MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

462 (4.10.1932) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-370673

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 70 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 43, Meerfeldstr. 13, No Friedrichstr. 4, Po Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. -.40 die 22 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 2.50 die 79 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Rabatt nach Tarif. — Krisenrabatt 10%. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Dienstag, 4. Oktober 1932 | 143. Jahrgang — Nr. 462

Deutschland verlangt Sicherungen

Die Reichsregierung nimmt an der Großmächte-Konferenz nur teil, wenn auf der Grundlage der deutschen Rüstungsnote verhandelt wird

Die Gefahr für Deutschland

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 4. Okt.

Die Meldung, eine sogenannte Fünferkonferenz über die Frage der deutschen Gleichberechtigung einzuberufen, wird im Berliner Auswärtigen Amt mit Interesse aufgenommen. Es wird aber bereits jetzt darauf hingewiesen, daß beim Zustandekommen dieser Konferenz und einer Einladung an Deutschland es für uns nicht möglich wäre, auf der durch das englische Memorandum gegebenen Basis zu verhandeln. Es wäre vielmehr unbedingt nötig, daß vorher Sicherungen geschaffen würden, die die Reichsregierung vor einer Diskussion nach Geist und Auffassung des englischen Dokuments sicherstellten. Wir müßten auch die Gewißheit haben, daß Frankreich bereit sei, auf dem Boden zu verhandeln, den wir für gegeben halten, um eine solche Besprechung über unsere Wiederbeteiligung an den Abrüstungsverhandlungen zum Erfolg führen zu können. Deutschland wehrt sich, und das mit Recht, daß man es zu dieser Konferenz einlädt nur zu dem Zweck, um es für ihr Scheitern hernach verantwortlich zu machen.

Simons Aussprache mit Herriot

Drahtung unseres eigenen Vertreters

f. Genf, 4. Okt.

Ueber die Aussprache, die in Paris zwischen Herriot und Sir John Simon heute vormittag stattfand, werden von dem hier weilenden amerikanischen Botschafter Norman Davis einige wichtige Mitteilungen gemacht. Normann Davis weist darauf hin, daß der englische Vorschlag, eine Fünfmächte-Konferenz in London über die Frage der Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage zu veranstalten, seinen Ausgangspunkt in der Konferenz besitzt, die anläßlich der Anwesenheit Stimsons in Genf stattgefunden hat.

Als der amerikanische Staatssekretär in der Villa Bessinges bei Genf wohnte (anfangs Mai ds. Js.), hörte er im Laufe einer Kontroverse mit Brüning zum ersten Mal die Frage der deutschen Gleichberechtigung. Damals soll zum ersten Mal die Veranstaltung einer Fünfmächte-Konferenz erwogen worden sein. Ramsay Macdonald hat nach einer in der vorigen Woche geführten Besprechung mit dem amerikanischen Botschafter in London diesem Plan seine grundsätzliche Zustimmung erteilt. Als Sir John Simon am Sonntag nach Genf kam, wurde ihm von Norman Davis mitgeteilt, daß Staatssekretär Stimson den Konferenzplan unterstützt und den Wunsch zum Ausdruck gebracht habe, die „in Bessinge zum ersten Mal behandelte Frage der deutschen Gleichberechtigung im Kreise der fünf Großmächte zu regeln."

Sir John Simon setzte sich hierauf mit dem englischen Botschafter in Paris, Sir William Tyrell, in Verbindung, der am Montag bei Herriot vorsprach, um dem französischen Ministerpräsidenten den Besuch des englischen Außenministers und den Gegenstand der geplanten Aussprache zur Kenntnis zu bringen. Die Frage einer nach London oder Genf einzuberufenden Fünfmächte-Konferenz (England, Frankreich, Deutschland, Italien, Vereinigte Staaten) bildet das Thema der heutigen Konferenz Herriot—Sir John Simon. Der englische Außenminister wird nachmittags von Paris nach London reisen, um dort die Besprechungen weiterzuführen.

Von Herriots Stellungnahme zu dem Konferenzplan hängt die weitere Entwicklung der Situation ab. Es ist bekannt daß Herriot die Kleine Entente und Polen in einer Konferenz vertreten sehen möchte. Er gibt Genf vor London den Vorzug. In französischen Kreisen betont man außerdem, daß eine solche Konferenz zumindest verfrüht sei. Frankreich stehe auf dem Standpunkt, daß die durch die deutsche Gleichberechtigungsforderung aufgeworfenen Fragen im Rahmen des Völkerbundes behandelt werden müßten.

Minderheitenaussprache in Genf

Meldung des Wolff-Büros

— Genf, 4. Okt.

In dem politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung wird am nächsten Donnerstag auf Antrag der deutschen Regierung eine große Aussprache über die Minderheitenfragen stattfinden. Der deutsche Standpunkt wird von dem früheren Reichsaußenminister von Rosenberg, der Deutschland gegenwärtig auf der Völkerbundsversammlung als Hauptdelegierter vertritt, dargelegt werden.

Hindenburg spricht im Rundfunk

Heute abend 19.30 Uhr über alle deutschen Sender

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 4. Okt.

Da es dem Herrn Reichspräsidenten nicht möglich ist, bei der großen Fülle der ihm zu seinem 85. Geburtstage entgegengebrachten Glückwünsche allen, die seiner gedacht haben, persönlich zu danken, wird der Herr Reichspräsident heute abend 19.30 Uhr über alle deutschen Sender seinen Dank öffentlich im Rundfunk zum Ausdruck bringen.

Deutschlands Zusage zur Weltwirtschaftskonferenz

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 4. Okt.

Die Reichsregierung hat, wie wir hören, der Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz für Mitte Februar zugestimmt. An den zuständigen Stellen wird erklärt, daß ein früheres Datum wegen der noch nötigen umfangreichen Vorbereitungen nicht gewählt werden konnte. Am 31. Oktober tritt in Genf der vorbereitende Sachverständigenausschuß zusammen, dessen Beratungen immerhin einige Zeit in Anspruch nehmen werden. Ueber das Ergebnis wird den Regierungen Bericht erstattet werden und die Regierungen werden dann eine eingehende Prüfung der Beschlüsse des Ausschusses vornehmen. Für alle diese Vorbereitungen müßte man aber schon eine 3—4monatige Frist festsetzen, so daß vor Februar mit der eigentlichen Konferenz von vornherein nicht gut zu rechnen gewesen sei. —

Notverkehr in Hamburg

Meldung des Wolffbüros

— Hamburg, 4. Oktober.

Auf der Walddörfer-Bahn, dem Teil des Hamburger Hoch- und Untergrundbahnnetzes, der die sehr weit entfernten nördlichen Vororte mit der Stadt verbindet, ist heute morgen durch die Technische Nothilfe ein Notverkehr eingerichtet worden. Es wurden etwa 70 Mann eingesetzt. Das Kommando wurde gestern in den Werkstätten der Hochbahn mit den technischen Einrichtungen und mit seinen Obliegenheiten (Fahrkartenverkauf usw.) vertraut gemacht. Die Leute werden aus Feldküchen verpflegt, die Polizei sorgt für ihren Schutz.

Der Reichsarbeitsminister hat den vom Hamburger Schlichter gefällten Schiedsspruch für das Verkehrsgewerbe, nachdem auch die erneuten Verhandlungen der Parteien im Reichsarbeitsministerium zu keiner Einigung geführt haben, nunmehr für verbindlich erklärt. Hier handelt es sich um einen Arbeitskampf in gemeinnützigen Betrieben, durch die die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens in Hamburg in Frage gestellt wurde.

Gömbös — der ungarische Mussolini

Drahtung unseres eigenen Vertreters

⊙ Budapest, 4. Okt.

Der Regierungswechsel in Ungarn kam schneller, als allgemein erwartet. Das Kabinett Karolyi war nur ein kurzes Zwischenspiel. Es scheiterte an den Forderungen des Bauerntums. Wiederum ganz unerwartet kehrt nicht Graf Bethlen ins Amt des Ministerpräsidenten zurück, sondern der neue Mann der Macht ist Julius Gömbös, der bisherige Wehrminister. Er entnimmt seine Mitarbeiter der allein maßgebenden Einheitspartei, aber es sind natürlich seine besonderen Vertrauensleute. Der Ruck nach rechts ist unverkennbar.

Wer ist Gömbös?

Man hat ihn häufig den ungarischen Mussolini genannt. Der Name Gömbös klingt gut ungarisch und ist auch bei der magyarischen Bevölkerung viel verbreitet. Aber dieser Julius Gömbös ist ein Schwabe aus der Ofener Gegend. Seine Mutter konnte sich nie recht auf Ungarisch verständigen. Er selbst spricht es zwar fließend, aber mit unverkennbarem schwäbisch-österreichischem Nebenton. Das Schwäbische hat er aus seiner Heimat, das Oesterreichische aus seiner Dienstzeit bei der k. u. k. Armee, in der er es bis zum

K. u. K. Generalstabshauptmann

brachte. Nach dem Zusammenbruch der Front der Mittelmächte mußte er seinen Abschied nehmen. Aber er blieb im Zivilberuf Soldat, organisierte im „Landeswehrverband" die abgerüsteten Kameraden und machte sie allmählich zu einer politischen Partei, zu einem Staat im Staate.

An der Spitze des „weißen" Regiments

marschierte er zunächst gegen die verhaßten Freimaurer, das heißt er „eroberte" eines schönen Tages das Palais der Symbolischen Großloge in Budapest und ließ sie sich als sein Hauptquartier vom Wohnungsamt bestätigen. Einen zweiten kriegerischen Erfolg hatte Gömbös zu verzeichnen, als er im Herbst 1921 von Bethlen und Horthy den Auftrag erhielt, mit seinen Getreuen vor die Tore von Budapest zu ziehen, um den Exkönig Karl am Einzug zu verhindern. Gömbös rüstete einige hundert seiner Offiziere und eine Schar waffengeübter Studenten aus und lieferte

die berühmte Schlacht bei Budaörs.

„Gegen Karl IV. im Interesse des Volkes!" Nun wurde Gömbös der Vertrauensmann der Regierung für die nächsten Wahlen, im Sommer 1922. Wie jene Wahlen gemacht wurden, das war zu schön und lustig, um nicht der Vergessenheit entrissen zu werden. Also Gömbös rief und alle kamen, die „Erwachenden Magyaren", die „Alfölder Brigade" und insbesondere der „Move", d. i. die Zusammenstellung der ungarischen Anfangsbuchstaben jenes erwähnten Landeswehrvereins. Die Wahlstrategie bestand darin, daß überall, wo ein oppositioneller Parlamentskandidat sich zeigte, sofort die Abteilungen des Herrn Gömbös zur Stelle waren, um die Versammlung zu sprengen. Aber ganz ohne Brachialgewalt, wie der Oesterreicher immer noch sagt. Kaum hatte der Redner die ersten Sätze gesprochen, stimmten die Gömbösleute

die ungarische Nationalhymne

an. Die aber muß, wann und wo und von wem immer angestimmt, pflichtgemäß stehend mit entblößtem Haupt mitgesungen werden. So kamen die oppositionellen Wahlredner nie zum Reden. Freilich gelang der Trick nur, weil die Polizei stillhielt. Das hatte Gömbös vorher ausgemacht. Die Folge damals: Eine sichere absolute Mehrheit für Bethlen.

Zwischen dem ausgleichenden Grafen Bethlen und dem radikalen „Massenschützler" Gömbös gab es im Laufe der Zeit manche temperamentvolle Auseinandersetzung. Gömbös ging gelegentlich auch in die Opposition, wobei er aber nur seine allerbesten Freunde mitnahm. Eine starke „Abteilung" ließ er in der Regierungspartei zurück, als Vorchposten und als Keimzelle. Für die Landwirtschaft tat Gömbös stets alles. Er warf z. B. ein Schlagwort in die Oeffentlichkeit, für das die Bauern sehr empfänglich sind:

den Schnaps!

Nicht, als ob die ungarischen Bauern Trunkenbolde wären, oh nein, aber sie haben eine Leidenschaft für Schnapsbrennen. Sie wollen den Branntwein zuhause im sogenannten Kleinkessel brauen. Dagegen ist aber der Finanzminister, der nicht neben jeden Kleinkessel einen Steuerbeamten stellen kann und doch 100 Millionen Goldkronen für den Staatshaushalt aus der Schnapssteuer braucht. Ja, das war auch in Krieg und Gömbös hat ihn gewonnen. Der Kleinkessel wurde bewilligt und dazu noch eine Reihe weiterer agrarischer Forderungen.

Vor drei Jahren haben sich Bethlem und Gömbös wieder offiziell geeinigt. Privatim waren sie immer einig. Gömbös wurde Staatssekretär und dann

Honvedminister.

Wenn er jetzt zur höchsten Macht gelangt, wird er nicht etwa als bloßer Platzhalter für seinen Freund, den Grafen amtieren, dazu ist er eine viel zu ehrgeizige Natur, aber er wird für ihn vorarbeiten. Das unmögliche Wahlrecht, dessen Reform der soeben gestürzte Graf Karolyi versprochen hatte, wird Gömbös ganz sicher nicht ändern, und das ist eigentlich das Bedauerliche an diesem Kabinettswechsel.

Zugzusammenstoß in Polen

— **Warschau**, 4. Okt. In der Nähe von Stanislaus in Südostgalizien ist infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug in einen stehenden Güterzug hineingefahren. 21 Personen wurden leicht verletzt.

Danzig

Schluß *)

Ueber ein einziges starkes Haben verfügt Danzig noch immer: es ist zu 95 Prozent deutsch. Unter den fast 400 000 Danziger Staatsangehörigen zählt man etwa 20 000 Polen. Die sind natürlich das erste und nächste Objekt aller polnischen Verführungskünste. Man bietet ihnen Stellungen bei der polnischen Eisenbahn, der polnischen Hafenpost, der Hafenverwaltung, die ja zur Hälfte im staatspolnischen Händen ist. Umschmeichelt die Stammesgenossen wohl auch auf dem platten Land; in den Dörfern mit polnischen Minderheiten. Allzu groß ist die Gefahr eines kulturellen Einbruchs hier nicht, wennschon es vorkommen soll, daß, in diesen Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs, gelegentlich selbst ein Deutscher schwach wird, in die polnische Organisation eintritt und seine Kinder für die polnische Minderheitsschule anmeldet. Im allgemeinen aber wird zu sagen sein, daß das polnische Wesen auf die deutsche Arbeiterschaft keine Anziehungskraft übt. Selbst eingeschworene Kommunisten sind sich der Ueberlegenheit deutschen Volkstums bewußt und zeigen keine Neigung, zu verpolen.

Bedenklicher schon ist der stete und wachsende Zustrom von Polen aus der Republik. Immer neue ziehen zu. Kaufleute, Friseure, Schuster, Schneider: gerade für die Geschmacksgewerbe zeigt der Pole eine angeborene Anlage. Aber auch Kontoristen, Schreiber, Stenotypistinnen beiderlei Geschlechts. Gar nicht selten, daß selbst deutsche Handelshäuser und Industriebetriebe — zur Bewältigung der Korrespondenz mit dem weiteren Hinterland — sich gezwungen sehen, derlei Hilfskräfte einzustellen. Und dann, neben den rund 2000 Dienstboten, das große Heer der Beamten, Angestellten, Arbeiter für die unterschiedlichen Verwaltungen, die der polnische Staat in Danzig unterhält und mit Fleiß noch auszubauen trachtet. Diese reichspolnische Kolonie im Gebiet des Freistaats wird auf etwa 22 000 Köpfe geschätzt. Sie ist vorzüglich organisiert, besitzt insgesamt 84 Vereine (wissenschaftliche, studentische, Berufs-, Vergnügungs- und Sportvereine) und eine „feste Burg" für Tagungen und Zusammenkünfte: den „Dom Polski", das von der polnischen Regierung ihr großmütig überlassene „Polnische Haus". Besitzt aber auch noch — vom Kindergarten bis zum Vollgymnasium — ein von der „macierz szkolna", der „Polnischen Schulmutter" betreutes, wohlgegliedertes „privates" Schulwesen. Womit nicht gerade behauptet werden soll, daß auch die Mittel — 600 000 Danziger Gulden allein im Jahre 1929 — vornehmlich aus privaten Quellen flössen.

Im Herbst dieses Jahres wird bei gutem Wind die Zahl der Reichspolen im Freistaat ein wenig sich mindern. Die polnische Republik will der Entscheidung des Völkerbunds nachgehen und die Eisenbahndirektion für Pomerellen, die immer noch gegen alles Recht dort saß, von Danzig fort verlegen. (Die Leitung der Danziger Staatsbahnen bleibt natürlich trotzdem in polnischer Hand.) Sie täten das gern, haben die Polen in Genf erklärt. Zögen mit Vergnügen diese rund 800 Beamten und Angestellten zurück. Denn Ruhe, Ordnung und Sicherheit schienen ihnen in Danzig nicht mehr gewährleistet.

Das ist vielleicht der schwerste Schatten in dem düstern Zeitgemälde: die Möglichkeit für Polen, die ausdeutungsfähige, kautschuckartige Klausel von der gestörten Ruhe und Ordnung in Anspruch zu nehmen und einzumarschieren in das wehrlose Gebiet. In Wirklichkeit wurden sie noch nie gestört. Wer aus dem Reich, zumal aus Norddeutschland, nach Danzig kommt, fühlt sich wie in einer bessern Welt. Das bittere Erleben dieser zwölf Jahre völkerbundlich garantierter Freiheit und Unabhängigkeit hat die Bürgerschaft diszipliniert. Selbst der Radikalismus zur Linken wie zur Rechten weiß durchaus, was auf dem Spiele steht und sucht, sich und die Gemeinschaft vor irgendwelchen Zwischenfällen zu bewahren. Auch in Warschau wird es nicht an besonnenen Politikern fehlen, die derlei Zusammenstöße wenigstens im Augenblick zu vermeiden wünschen. Es gibt, leider, aber auch wohl andere. Und jedenfalls sieht man zu, wie immerfort mit dem Feuer gespielt wird. Man führt die lärmenden, nicht nur vor Begeisterung trunkenen Züge der Gdingenpilgerer wieder und wieder über die Danziger Schienenstränge und läßt sie am Bahnhof lästerliche und herausfordernde Reden halten. Letzthin, beim Fest der sommerlichen Meereswelle, hat man so allein 20000 schwerbewaffnete Heeresangehörige zusammengezogen. (In ganz Ostpreußen stehen nur 15 000 Mann Reichswehr.) Kann es nicht sein, daß bei

*) Vgl. die Artikel in Nr. 447, 448, 450 und 457.

MARCHIVUM

solchem Anlaß die Flinten, Revolver, Knüppel von selber losgehen? Daß das aufgeregte, durch Reden und Getränke erhitzte Jungvolk irgendwie und irgendwo aufeinanderprallt? Die sehr tüchtige Danziger Schutzpolizei, unterstützt von der Einwohnerwehr, die hier nicht aufgelöst wurde wie im Reich, wird auch dann wohl in der Lage sein, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und, wie man annimmt, sogar irreguläre polnische Banden mühelos zu vertreiben wissen.

Doch wenn die polnische Republik das Schicksal bei der Stirnlocke packt und Soldaten, richtiggehende polnische Truppen einrücken heißt? Man tanzt in dieser „Libre ville", die nie hätte geschaffen werden dürfen, die so, wie sie dasteht, ein politischer und wirtschaftlicher Anachronismus ist, eine täppische und verunglückte geschichtliche Reminiszenz auf einem Vulkan. Das Danzig des sechzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts war das „nordische Venedig" und Polen ein zerfallender, verlumpter Adelsstaat, der mit seinem Getreide-, seinem Holz- und Flachshandel zudem ganz auf jenes angewiesen war. Das heutige Danzig, im besten Fall, läßt sich mit dem „Freistaat Krakau" zwischen 1815 und 1846 vergleichen. Nur daß statt dreier „Residenten" in ihm ein einziger — der polnische — den Ton angibt.

Der polnische Generalstabsoberst Baginski — er wirkt zur Zeit als Chef der Fortifikationsabteilung im Warschauer Kriegsministerium — hat vor ein paar Jahren ein leidenschaftsverzerrtes Buch erscheinen lassen: „Polens Zugang zum Meer". In diesem Buch — der Danziger Archivdirektor Recke hat sich der harten Mühe unterzogen, es in seinen wesentlichsten Partien zu übersetzen und zu kommentieren — pinselt Baginski, großzügig wie die ganze Schrift, folgendes Zukunftsgemälde: „Die Danziger können nur dann glücklich und wohlhabend sein, wenn Polen in der ganzen Fülle seiner politischen Rechte an der Weichselmündung steht... Seit 1920 wartet die Frage auf eine entscheidende Lösung und zwar geradezu auf die Rückgabe Danzigs an Polen und Polens an Danzig."

Ist es nicht, als ob dieser Warschauer Oberst der Einpeitscher der ganzen gegen Danzig gekehrten polnischen Politik wäre? Dabei hat man das unbehagliche Gefühl, daß die ungeheure Schwere des Problems im deutschen Binnenland noch immer nicht recht begriffen wurde. Es handelt sich da nicht nur um Danzig, nicht bloß um 400 000 deutsche Menschen und fast 2000 Quadratkilometer deutschen Siedlungsbodens. (Obschon das, weiß Gott, auch keine Kleinigkeit wäre.) Es geht — versteht es nur recht — um den deutschen Nordosten überhaupt.

Dr. Richard Bahr.

Gravinas Nachfolger

(Drahtung unsers eigenen Vertreters)

f. Genf, 4. Oktober

Wie ich aus Völkerbundskreisen erfahre, ist von maßgebender englischer Seite für den Posten des Völkerbundskommissars in Danzig der kanadische Gesandte in Washington, Vincent Massey, vorgeschlagen worden. Der Antrag liegt bereits dieser Persönlichkeit vor, und man rechnet mit einer zustimmenden Antwort. Möglicherweise wird die Ernennung Vincent Masseys Ende der Woche durch den Völkerbundsrat erfolgen. Es sei ausdrücklich erwähnt, daß die als Kandidaten genannten Persönlichkeiten Rosting und Cadogan von Anfang an eine Kandidatur abgelehnt haben.

Gestörte Versammlung in Worms

— Worms, 4. Okt. In einer von der Deutschnationalen Volkspartei veranstalteten Wahlversammlung erschienen unter Führung des Kreisleiters Bullmann etwa 30 Nationalsozialisten. Als der Redner etwa eine halbe Stunde gesprochen hatte, wurde er durch zahlreiche Zwischenrufe „Der hat lange genug gesprochen ..." „Heil Hitler", „Deutschland erwache" usw. unterbrochen. Die Nationalsozialisten verließen sodann den Saal. Aus diesem Anlaß weist das Polizeiamt darauf hin, daß der politische Hausfriedensbruch mit Zuchthausstrafe bedroht ist.

Der Lytton-Bericht

Die Völkerbunds-Kommission über den mandschurischen Konflikt

Der Lyttonbericht, das heißt, der Bericht des Studienausschusses des Völkerbundes über den Konflikt in der Mandschurei liegt vor. Die internationale Diplomatie aller Stiles kann sich daran ihre letzten Zähne ausbeißen. Die Kommission, die der Völkerbund nach dem Fernen Osten entsandt hat, um die Verhältnisse in der Mandschurei an Ort und Stelle zu studieren, hat eine tüchtige Arbeit geleistet. Der nach dem englischen Kommissionsmitglied genannte Lytton-Bericht, den sie über ihre Tätigkeit erstattet und den das Sekretariat des Völkerbundes jetzt veröffentlicht hat, umfaßt 160 engbedruckte Seiten und gibt in seinem ersten Teil nicht nur eine Darstellung des Mandschurei-Konfliktes in seiner ganzen Entwicklung, sondern eine Schilderung der gesamten geschichtlichen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge, die das Verhältnis Chinas zu Japan und den anderen in Betracht kommenden Mächten bestimmen. Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus konnte die Mandschureifrage gar nicht gründlicher gelöst werden.

Der Bericht zerfällt, was man schon vorher wußte, in einen ersten Teil mit einer geschichtlichen Abhandlung und in einen zweiten Teil mit den „Empfehlungen" der Kommission.

Die einleitende Darstellung schildert sehr anschaulich, wie Japan, als der Weltkrieg den großen weißen Mächten die Hände in China band, seine Stunde gekommen sah, um die Vorherrschaft über China an sich zu reißen.

Durch Androhung des militärischen Einmarsches zwang Tokio der chinesischen Regierung eine Reihe von Forderungen auf, deren Annahme das Reich der Mitte zu einer Kolonie Japans machen sollte. Aber der Widerstand des chinesischen Volkes fand die Unterstützung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren wachsende wirtschaftliche Interessen in China eine Zunahme des japanischen Einflusses hier nicht duldeten.

Unter dem Druck der Vereinigten Staaten mußte Japan sogar das ehemalige deutsche Kiautschou an China zurückgeben.

So sah sich Japan immer wieder kurz vor der Erreichung des so hartnäckig verfolgten Zieles durch irgendeine fremde Macht zurückgeworfen. Da schlich die Weltwirtschaftskrise wie eine Gaswolke heran und lähmte die Widerstandskraft des stärksten Konkurrenten Japans, eben der Vereinigten Staaten. Rußland war durch seinen Fünfjahresplan vollständig in Anspruch genommen. So konnte Japan seinen Versuch, China in seinen Machtbereich zu zwingen, erneuern. Es ging in die Mandschurei und hatte Erfolg. Als Tag des Beginns der neuen chinesisch-japanischen Spannung wird der 18. September 1931 angesehen. Hier macht der Lyttonbericht einen Punkt. Was folgt, ist die Schilderung des

getarnten mandschurischen Krieges

auf Grund der Untersuchung des Völkerbundausschusses an Ort und Stelle in der Mandschurei, wobei alles verarbeitet erscheint, was die Herren der Kommission bald von der japanischen, bald von der chinesischen Seite an „gefärbten" Hinweisen zu hören bekamen.

Der zweite bringt die sogenannten Empfehlungen. Er wird vom Standpunkt der praktischen Politik aus die brennende Streitfrage des Fernen Ostens ihrer Lösung nicht näher bringen.

Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß Japans Interessen in der Mandschurei zwar nicht genügend gewahrt worden sind, daß aber die Art, wie Japan den Knoten mit dem Schwerte durchgehauen hat, auch nicht zu billigen ist. Die Ausrufung des selbständigen Mandschurei-Staates ist nach der Ansicht der Kommission nicht zu billigen und nicht mit rechten Dingen zugegangen. Die Japaner sollen ihre Truppen aus der Mandschurei zu Gunsten einer lokalen Polizeitruppe zurückziehen. Die Mächte sollen dafür sorgen, daß in China eine starke Zentralgewalt als beste Friedensbürgschaft begründet wird.

Der Bericht reiht sich würdig den vielen Gutachten von Sachverständigen an, die wir in den letzten Jahren kennengelernt haben. Er predigt vortreffliche Weisheiten, deren Erkenntnis nicht einmal eine weite Reise nach der Mandschurei voraussetzt. Aber er wirkt wie die Stimme eines Predigers in der Wüste, auf den niemand hört. Soll er Japan empfehlen, seine Truppen aus der Mandschurei zurückzuziehen und den selbständigen Mandschureistaat wieder aufzulösen? Japan hat in der Mandschurei vollendete Tatsachen geschaffen. Es hat sich dort militärisch und politisch festgesetzt und es wäre töricht, anzunehmen, daß es aus dieser Position wieder den Rückzug antreten könnte, weil die Völkerbundskommission zu einem für Japan ungünstigen Völkerbunduntersuchungsergebnis gelangt ist. In Genf hat man die Beratung des Lytton-Berichtes verschoben. Man wird ihn überhaupt ungern anfassen. Denn er enthält Explosionsstoff.

Millionenschiebungen eines Bankbeamten

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 4. Okt.

Einer der bisher größten Devisenprozesse begann heute vor dem Landgericht. Der 34jährige Bankangestellte Emeran Sedlmaier hat sich wegen Vergehens gegen die Devisenbestimmungen und wegen Urkundenfälschung zu verantworten.

Nach der Anklage soll Sedlmaier in den Monaten Dezember 1931 bis Juni 1932 teils für eigene, teils für fremde Rechnung ausländische Effekten im Werte von 5 323 700 Mark verkauft und den Gegenwert nicht auf Sperrkonto angelegt haben.

Der Straßenhändler Neuhäuser, ein Vetter Sedlmaiers, ist der Beihilfe bezichtigt. Sedlmaier war 16 Jahre lang Devisenhändler einer Berliner Großbank und wurde dort entlassen, weil er bei einer anderen Bank ein eigenes Konto unterhielt. Den ersten Verkauf von Effekten nahm er für eigene Rechnung bei einem kleinen Bankhaus vor. Es handelte sich um Chadeaktien im Betrage von rund 120 000 Mark. Bei dem gleichen Bankhaus richtete er dann ein Konto für einen angeblichen Vetter Hans Sedlmaier ein, und über dieses Konto verkaufte er für 785 000 Mark Effekten. Bei einem anderen Bankhaus veräußerte er angeblich als Eigenbesitz für 152 000 Mark Papiere und dann aus einer angeblichen Hinterlassenschaft seines Onkels Adam Neuhäuser (der Angeklagte Adam Neuhäuser ist ein Vetter Sedlmaiers) über das Konto dieses Onkels für 4 192 000 Mark Effekten. Kleinere Konten richtete er dann noch für seine Mutter ein. Die Anklage erklärte, daß

die Effekten sämtlich aus ausländischem und zwar in der Hauptsache schweizerischem und österreichischem Besitz stammten und daß der Gegenwert auch ins Ausland überführt worden sei.

Neuhäuser soll aus Oesterreich Effektenpakete nach Deutschland geleitet und außerdem Blankounterschriften für Verkaufsaufträge gegeben haben.

Aussperrung in Leipzig

Meldungen des Wolffbüros

— Leipzig, 4. Okt.

Für das gesamte Leipziger Großbuchbinder-Gewerbe ist die Aussperrung beschlossen und bei dem Gesamtverband die Gesamtaussperrung für das Reich beantragt worden. Anlaß hierzu gab ein Streik bei einer Firma, die weiter 48 Stunden in der Woche arbeiten läßt, im Hinblick auf die Neueinstellungen aber nach der Vorschrift den Lohn für die 41. bis 48. Wochenstunde gekürzt ausgezahlt hatte.

Deutsche Volkspartei im Wahlkampf

Meldung des Wolff-Büros

— Karlsruhe, 4. Okt.

Der geschäftsführende Ausschuß des Landesverbandes Baden der Deutschen Volkspartei trat unter dem Vorsitz des badischen Finanzministers, Dr. Mattes, zusammen. An Reichspräsident v. Hindenburg wurde ein Glückwunschtelegramm abgesandt. Dr. Mattes gab dann die politischen Richtlinien für den Wahlkampf bekannt. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. dem bisherigen badischen Reichstagsabgeordneten Dr. Zapf-Heidelberg der Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen wird. Weiter wird die Haltung der Volkspartei Badens dargelegt, die in einem Treuebekenntnis zu Hindenburg und der von seinem Vertrauen getragenen Reichsregierung gipfelt. Die Parole lautet: „Mit Hindenburg für das Reich!" — Als Spitzenkandidat wurde wiederum Dr. Zapf-Heidelberg aufgestellt.

Deutschnationale Tagung in Stuttgart

Meldung des Wolff-Büros

— Stuttgart, 4. Okt.

Die süddeutschen Parlamentarier und Landesvorstände der DNVP. tagten in Stuttgart. Das Ergebnis ihrer mehrstündigen Beratung fand in einer Entschließung seinen Ausdruck, die Hugenberg treue Gefolgschaft zusichert. Die auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet eingetretene Entwicklung habe allen seinen Voraussagungen völlig recht gegeben. Solange die Regierung Papen auf dem eingeschlagenen Wege zur inneren und äußeren Befreiung Deutschlands weitergehe, werde die Deutschnationale Volkspartei sich hinter sie stellen, ohne irgendwelche Bindungen einzugehen und ohne darauf zu verzichten, für notwendige Verbesserungen, namentlich des sozialpolitischen Programms der Regierung sich mit allem Nachdruck einzusetzen. Die reine Parteipolitik des neudeutschen Parlamentarismus müsse abgelöst werden durch eine wahrhafte Staatspolitik unter der Führung einer vom Parlament und den Parteien unabhängigen Regierung. Dieses Ziel sei der Sinn der Wahl des 6. November.

Letzte Meldungen

Hotelier Adlon klagt gegen seinen Sohn

— Berlin, 4. Okt. Der Hotelier Louis Adlon klagte heute gegen seinen 25jährigen Sohn Karl, der in einem seiner Betriebe als Empfangschef angestellt war und gekündigt wurde, nachdem er sich mit der Tochter eines Chicagoer Hoteliers verheiratet hatte. Karl Adlon hat sich geweigert, die Kündigung anzunehmen und die Wohnung in dem Hotel zu räumen.

Rudolph Slatin gestorben

— Wien, 4. Okt. Rudolph Slatin, der ehemalige Generalinspektor des Sudan, ist in einem Wiener Sanatorium im 76. Lebensjahre gestorben.

80 Opfer eines Wolkenbruches

— London, 4. Okt. **Nach einer Meldung der „Times" wurden bei Tehachapi Canon (Kalifornien) die Leichen von 80 Personen aufgefunden, die bei einem Wolkenbruch ertrunken sind. 13 weitere Personen werden vermißt.**

Mozart, der Meister des Wohllauts

Von Wilhelm Schäfer

Ein Wunderkind kam nach Wien; ein Knabe aus Salzburg, Mozart geheißen, spielte der Kaiserin auf dem Klavier, und alle die Herren und Damen Maria Theresias staunten, wie solch ein Kind schon ein Zauberer wäre, mit seinen Tönen den süßen Genuß der Gefühle zu lenken.

Und wie in Wien, geschah es in London, im Haag in Paris: überall staunte das Kerzenlicht um den Knaben aus Salzburg, der das Klavier gleich einem Großen zu meistern verstand.

Lärmender Beifall und lockender Ruhm war um den Knaben, aber der strenge Vater ließ ihn nicht locker in der Zucht seiner Kunst: Beifall und Ruhm sollten seiner Musik nicht die Quellen verschütten.

Vor den Herren und Damen der Höfe zu spielen, war nur ein Gauklergewerbe; aber den Menschenseelen Gesang und dem Wohllaut der Geigen, Flöten und Hörner harmonische Fülle zu geben, hieß ein Musikmeister der Ewigkeit sein.

So wurde das Wunderkind Mozart ein Jüngling und Mann, der seiner Musik den echten Zauberstab hielt; so wuchsen dem Rosenjahrhundert der Pompadour Flügel, in den Himmel der Töne zu fliegen.

Als Maria Theresia starb, rief Joseph, ihr schwärmender Sohn, Mozart nach Wien, daß er sein Kammermusikus würde; doch hatte der hitzige Schmied kühner Herrscherpläne kein Ohr, das Wunder der Töne zu hören.

Indessen der Kaiser den Blasebalg zog, das irdische Eisen der Herkunft zu schmieden, indessen sein Hof ein kühner Gedankenplatz war, indessen die Stadt an der Donau, unbesorgt solcher Gedanken, die Fröhlichen lockte mit reichen und rauschenden Festen, saß Mozart in mancher Bedrängnis.

Er hatte die schöne Konstanze gefreit, und sein Klavier stand nicht still, um die Gulden zu erspielen, die seine Frau fröhlich verbrauchte; auch waren die welschen Musiker dem Neuling aus Salzburg feind, und den Höflingen galt er als eine Marotte des neuerungssüchtigen Kaisers.

Aber in blinkenden Nächten, von den Plagegeistern der Tage, von Sorgen und Süchten umlauert, riß seine Seele die Sterne vom Himmel und barg ihre ewige Tröstung in seiner Musik.

Als sie in Wien die Hochzeit des Figaro spielten, das fröhliche Stück von dem frechen Barbier im Perlengewand Mozartscher Töne, da flog dem Zauberer aus Salzburg anderer Beifall und Ruhm zu, denn da er als Wunderkind am Klavier die Herren und Damen der Höfe mit flinken Fingern entzückte.

Da hörte das leichtgeschürzte Jahrhundert den gläsernen Ton seiner Schalmei, da war die Marquise von Pompadour seine schelmische Göttin geworden; der Zauberer hielt ihr das Schellenband hin, mit schlanken Beinen hinüber zu springen.

Ihm aber, der ihr und der Zeit mit seiner hellen Musik das Schellenband hielt, ihm lagen schon andere Töne im Ohr- aus der Tiefe stieg die Vergeltung mit steinernen Schritten; der Boden barst und die Zeit versank mit ihren Lüsten und Lastern, mit ihrem Gelächter und gläsernen Glück in den Abgrund, als Mozart den Don Juan schrieb.

Nie hatte die Kühnheit heller geprahlt, als da der freche Verführer Himmel und Hölle zum Trotz sein Champagnerlied sang; nie hatte die Ewigkeit so ihren Donnermund aufgetan, als da der steinerne Gast den Lästerer holte.

So rief er der Zeit den Tag seines Zorns und war doch ihr eigenstes Kind; zwischen Himmel und Hölle tapfer ein Mensch zu sein, ließ Mozart zuletzt die Zauberflöte erklingen.

Da hing die irdische Liebe gläubig der eigenen Glückseligkeit an, Schuld und Bedrängnis vermochten nicht, ihren Weg zu beschatten: wie die Sonne am Mittag schritt ihre Allgewalt über die Ströme und finsteren Wälder, über die Felsen und Abgründe in seligen Tönen hinüber.

Als Mozart der Menschheit solche Musik schrieb, hatte der Tod sein Herz schon berührt; noch konnten die fiebernden Hände sein Requiem schreiben, dann sank er selber hinein in die ewige Ruhe. Er war ein Kind seiner Zeit wie keiner: alles, was sie zu lächeln vermochte, lächelte er; als ob die Erde ein Blütegarten der Freude, als ob der Mensch aller Blüten und Freuden Nutznießer wäre, so machte Mozart, der Meister des Wohllauts, Musik.

⊙ **Beginn der Volkshochschule.** Das Winter-Semester der Volkshochschule wird am **Mittwoch**, den 5. Oktober im Harmoniesaal D 2, 6 eröffnet durch einen Vortrag des Dichters Dr. Leo Weismantel über „Mensch und Volkstum". Dr. Weismantel, dessen „Totentanz" vor einigen Jahren im Nationaltheater zur Aufführung gelangte, leitet die von ihm gegründete Schule der Volkschaft für Volkskunde und Erziehungswesen in Marktbreit am Main. Besonders in seinen kulturpolitischen und pädagogischen Schriften hat er seit langem über die Fragen und über die Kräfte des Volkstums gearbeitet, über die der volkskundliche Eröffnungsvortrag der Volkshochschule besonders im Hinblick auf die gegenwärtigen Strömungen berichten soll.

Ausstellung der Berliner Sezession

Die Berliner Sezession, die in letzter Zeit drei große Trauerfälle zu beklagen hat, Ulrich Hübner, Slevogt und Orlik, hat ihre Herbstausstellung nur aus Arbeiten ihrer eignen Mitglieder zusammengestellt und damit ein bemerkenswertes Resultat erzielt. Will man ein allgemeines Prinzip feststellen, so könnte man sagen, daß die materielle Richtung, idealisiert durch ein ausgesprochenes Formgefühl, die Oberhand gewinnt. Sie wird geführt von Karl Hofer, dessen Figuren am Strande, wenn auch etwas flacher als sonst, sich uns stark einprägen. Gawell gehört hierher mit seinen in Blaugrau getauchten Gestalten, in gewissem Sinne auch George Grosz, dessen Porträt von Hermann-Neiße auf schärfster Zeichnung beruht, dann Max Kaus mit seinen festen Formen, selbst Leo von König im weißen Bildnis seiner Frau betont dies Prinzip ausgesprochener als sonst, dann die Stilleben von Rudolf Levy, auch die Früchte von Pechstein, obwohl sie sehr zahm geworden sind, vor allem Schmidt-Rottluff mit sehr elementaren Figuren, vielleicht auch Werner Scholz, dessen stilisierte Methode diesmal auf eine Gruppe von Nonnen angewendet wird, endlich E. R. Weiß, besonders mit dem sehr formal gehaltenen Bildnis seiner Frau Sintenis. Eine kleine, interessante Gruppe könnte man auch zusammenstellen aus den exotischen Stilleben, die jetzt in Mode kommen: die afrikanischen Masken von Kraußkopf, vielleicht auch die surrealistischen Phantasien von Ray, die Inkageräte von Wiethüchter und Aehnliches. Daneben bleiben eine Reihe von Künstlern, die nach ihrer Art etwas spielerischer arbeiten oder mehr der Farbe nachgehen: der leichtskizzierende Crodel, der bilderbogenhafte Heinrich Heuser, der bunte, schwärmerische Kohlhof, der mystische Neumann, Spiro, der ein etwas süßliches Bild von Gerhart Hauptmann geliefert hat, die Judenbilder von Steinhardt, die märkischen Landschaften von Röhricht. Erwähnen wir noch aus der Plastik den schönen, naiven Johannes von Milly Steger und die Brunnenfigur aus Bronze von Thorak, so hätten wir die Hauptstücke genannt. Die Ausstellung ist ein gutes Zeugnis für die nicht zu lähmende Lebenskraft der deutschen Kunst. b.

⊙ **Die Nothilfe für das deutsche Schrifttum.** Die vor einigen Jahren von einer Reihe von Schriftstellerverbänden ins Leben gerufene Notgemeinschaft für das deutsche Schrifttum hat ihr ursprünglich gestecktes Ziel, eine Parallelaktion zur Notgemeinschaft für die deutsche Wissenschaft einzuleiten, nicht ganz erreichen können, um so mehr, als ihr nur in geringem Umfange die anfänglich erhofften staatlichen Mittel zugeflossen sind. — Insbesondere konnte eine Vereinheitlichung von von staatlichen und städtischen Stellen ausgeschriebenen Preisen nicht erreicht werden. Trotzdem soll aber die Werbung auch über den noch bestehenden Rahmen der Notgemeinschaft weiter geführt werden. Allerdings denkt man heute weniger an eine Werbung über eine Zentralstelle, sondern die einzelnen Schriftstellerverbände und lokalen Vereinigungen des deutschen Schrifttums sollen eingegliedert werden in die lokalen Hilfsaktionen, ebenso in die vom Reich wieder übernommene Winterhilfe. Bei den verschiedenen Wohlfahrtsinstitutionen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur kulturellen Weiterbildung der Erwerbslosen sollen künftighin mehr wie bisher auch die Interessen des Schrifttums berücksichtigt werden.

Große Stille

Von Max Dauthendey

Schwindelnde Nebel räuchern das Tal,
Luftwelt täuscht sich grau und kahl.
Weder Laub noch Wiese rauscht —
Große Stille, dumpf und taub.
Wolk um Wolke ihren feuchten Platz vertauscht,
Und dein Ohr den Nebeltropfen lauscht.
Jeder Tropfen spricht: Es war einmal . . . .
Und die Bäume leuchten gelb und schmal.

MARCHIVUM

Mit der „G 38" von Mannheim nach Frankfurt

Unvergleichliche Eindrücke während des Flugs — Start in Mannheim kurz vor 10 Uhr

Sonderbericht unseres W. M.-Redaktionsmitglieds

Wir hätten nicht gedacht, daß der Besuch auf dem Flugplatz heute früh noch mit einem Flug nach Frankfurt a. M. abschließen würde. Der Riesenvogel G 38, eine Junkers-Ganzmetallmaschine, das größte Landflugzeug der Welt, stand in seiner ganzen gebändigten Kraft auf dem Rollfeld des Mannheimer Flughafens. Ein Teil der Fluggäste hatte bereits Platz genommen. Trotz der frühen Morgenstunde war eine ansehliche Zuschauermenge versammelt, die dem letzten Start von G 38 in Mannheim beiwohnen wollte. G 38 ließ seine Motore anlaufen. Die Propeller setzten sich in Gang, leise vibrierte das Flugzeug, wie ein unruhiges Rennpferd vor dem Start.

Da noch einige Plätze frei waren, beschlossen wir im letzten Augenblick bis Frankfurt mitzufliegen. Die Abfertigung am Flugschalter ging trotz des Ausfüllens der Formulare rasch von statten. Gerade hatten wir als letzter Passagier die geräumige Kabine von G 38 betreten, als sich der Flugkoloß schon in Bewegung setzte. Kaum eine Erschütterung, nur ein sanftes, aber sehr rasches Gleiten. Noch einen Blick nach dem Flugplatz, von wo aus dem scheidenden G 38 ein freundlicher Abschied bereitet wurde. Das Flugzeug hat den Boden verlassen

wir fliegen.

Immer kleiner wird der Flugplatz, Mannheim schiebt sich von uns weg. Welch sauberen Eindruck Mannheim von oben macht. Kein Laut des geschäftigen Treibens dringt zu uns herauf, nur die Motore brummen ihre gewaltige und doch so bald vertraute Melodie. Wir wachen in die Landschaft, die unter uns eilig vorüberzieht, oder in die wir immer weiter eindringen. Das breite Band des deutschen Rheins ist unsere Richtschnur. Trotz des verhältnismäßig trüben Wetters ist die Aussicht nach unten gut. Um auch Aussicht nach vorn zu haben, begeben wir uns nach der kleinen Aussichtskabine beim Führerstand. Ein kurzer Blick zu den Piloten selbst zeigt, daß wir bereits über 200 Meter hoch geklettert sind. Herrlich der Ausblick von der Aussichtskabine aus. Die Propeller drehen sich so rasch, daß die Drehung den Ausblick nicht stört. Man fühlt die gewaltige Luftbewegung, die die Maschine zieht. Das Geräusch der Motore ist hier in nächster Nähe stärker.

Tief unten liegt die Landschaft wie gemalt. Gleich einer Schnecke zieht auf dem Rhein ein Dampfer seinen Weg, um bald nur noch als kleiner Punkt zu erscheinen. Aufsteigender Rauch aus Fabriken ist unter uns nur kurz zu sehen. Wir haben es eilig, die Bilder wechseln.

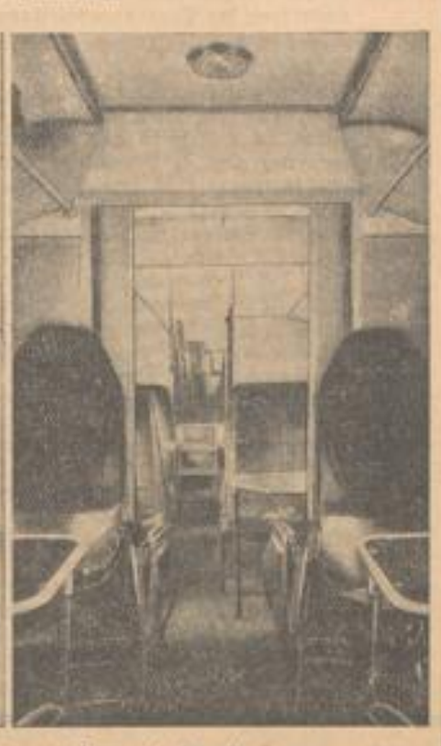
Schon taucht die Bergstraße mit ihren Bergen auf.

Die Sonne kommt durch, die Nebel an der Bergstraße steigen hoch und umgeben sie mit einem feinen Schleier. Wolkenfetzen ziehen mit rasender Schnelligkeit an uns vorüber.

Ein einzigartiges Erlebnis der Ausblick von der Spitze der Maschine. Schnell, fast unwahrscheinlich schnell, zieht die Landschaft unter uns weg. Grüne Wiesen, durchbrochen von umgepflügten Feldern, wechseln miteinander ab, dunkler Wald, dem Nebelschwaden entsteigen, ist dazwischengestreut. Man hatte nie geahnt, daß die Landschaft so schön sein kann. Obwohl man im allgemeinen wenig vom Herbst feststellen kann, spürt man einige hundert Meter über der Erde doch das Sterben der Natur. Unter uns als kleiner Punkt ein Bauer, der mit einem Gespann sein Feld pflügt. Man sieht — nein man fühlt es nur — wie er anhält und nach dem großen Vogel schaut.

Die Sonne ist jetzt ganz durchgebrochen, die unter uns vorüberziehende Landschaft erscheint noch viel fremder als bisher.

Wir haben uns dann wieder nach der Mitte des Flugzeuges — bei den Tragflächen — begeben, um das Wegziehen der Landschaft auf uns wirken zu lassen. Der Eindruck ist wieder ganz anders als vorn bei den Piloten. Dort sieht man wie sich das Flugzeug in die Landschaft hineinbohrt und Stück um Stück verschlingt, hier gleitet die Landschaft von uns weg. Sie bleibt länger in unserem Blickfeld und wirkt dadurch noch grandioser als vorher. Kaum eine Erschütterung, nur der gleichmäßige Takt der Motore, der mitschwingen läßt.



Oben links: D 2500 im Fluge. Unten links: Die Riesenmaschine nach der Landung im Mannheimer Flughafen. Rechts: Blick in den Innenraum der Passagierkabine.

Die Einrichtung der Maschine selbst wurde bereits ausführlich beschrieben. Man ist über die Bequemlichkeit in der Kabine erstaunt. Man hat den Eindruck eines kleinen Speisewagens, ein Eindruck, der durch den anwesenden „Ober" der Mitropa noch erhöht wird.

Jetzt ist der Main in Sicht. Unten winkt Darmstadt mit seinem Häusergewirr.

Man kann jede Einzelheit genau unterscheiden. Ein ausfahrender Zug verrät nur durch seine weiße hinwegziehende Rauchfahne, daß er fährt. Immer sieghafter dringt die Sonne durch. Die Tragflächen in ihren riesigen Ausmaßen erglänzen silber, überstrahlt von der Herbstsonne.

Frankfurt in Sicht.

Nach Darmstadt wußten wir, daß dieser herrliche Flug bald zu Ende sein würde. Eine große, weite, grüne Fläche wächst auf uns zu, der Frankfurter Flugplatz. Noch wenige Meter über der Erde, wir haben die Vorbereitungen zur Landung weder verspürt noch gemerkt. Das bekannte Gefühl beim Landen blieb völlig aus. Ein ruhiges Aufsetzen auf den Rasen des Flugplatzes, der Flug war beendet. In eleganten Bogen zog G 38 jetzt auf Rädern seinen Weg zur Halle. Kurz vor 10.30 Uhr verließen die Passagiere bei prächtigstem Herbstwetter das Riesenflugzeug mit einer gewissen Enttäuschung, daß der Flug schon zu Ende war. Gerade der Abschluß bei herrlichstem Herbstwetter machte den Abschied von G 38 noch schwerer und vertiefte noch das einzigartige Erlebnis.

Wir hatten Gelegenheit, bereits in sämtlichen Arten von Flugzeugen zu fliegen. Im Krieg in einem Kampfflugzeug, in Sport- und Verkehrsmaschinen, im modernen Wasserflugzeug usw. Jeder Flug hatte seinen eigenen Reiz. Aber kein Flug war bis jetzt in der Lage, einen so nachhaltigen Eindruck hervorzurufen wie der Herbstflug mit G 38 nach Frankfurt.

Knapp eine Stunde später brachte uns der D-Zug wieder nach Mannheim zurück. Jetzt waren wir wieder ein Stück der Landschaft, durch die wir mitten hindurchfuhren. Der Unterschied vom Riesenflugzeug zurück zur Erde in den Zug trat zu deutlich in Erscheinung. Während der ganzen Fahrt klang das Erlebnis des Fluges mit G 38 nach.

Trotz aller Beschränkungen, die uns der Versailler Vertrag auferlegt hat, hat Deutschland nicht nur „seinen Zeppelin", sondern auch Do. X, das größte Wasserflugzeug der Welt, und G 38 geschaffen. Im friedlichen Wettbewerb der Luft hat uns bis jetzt kein Volk eingeholt.

Für Mannheim war das Erscheinen von G 38 ein Erlebnis, das nicht so schnell in Vergessenheit geraten wird. Do. X, der in einigen Tagen in Mannheim erscheint, wird die Großflugzeugschau ergänzen und imponierend abschließen.

Der Start nach Frankfurt

Noch einmal lockte heute früh das Großflugzeug „G 38" die Mannheimer nach dem Flugplatz, auf dem sich um die achte Morgenstunde bereits ein vielhundertköpfiges Publikum eingefunden hatte. Gegen 9 Uhr „strömten" die Fußgänger und in endlosen Ketten flitzten die Radfahrer ihrem Ziele zu. Die Straßenbahn ließ wieder Verdichtungswagen laufen, ohne daß sie jedoch allzusehr in Anspruch genommen wurden. Rings um den Flugplatz parkten zahllose Kraftwagen, vom Lieferwagen bis zum elegantesten Sechssitzer.

Insgesamt mögen es 2000 bis 3000 Leute gewesen sein, die interessiert die Startvorbereitungen verfolgten.

Ein wirklich interessantes Bild bot sich den Blicken dar, als die zwei Klemm-Sportflugzeuge und der Fokker-Doppeldecker aus der Halle gezogen und neben den Flugriesen gestellt wurden.

Als nach dem ersten Anlaufen die Propeller nochmals abgestellt wurden, nützte man die Gelegenheit, das Innere der Flügel einer näheren Besichtigung zu unterziehen, da zuvor die zu den Flügeln führenden Türen für Unberufene verschlossen blieben. Da stand man nun in dem von Benzin- und Oelduft geschwängerten Raum, sah vor sich die zwei riesigen Zwölfzylindermotoren, die während des Fluges ständig von einem Monteur überwacht werden, und war erstaunt, daß

man fast durch den ganzen Flügel gehen konnte, ohne sich besonders stark bücken zu müssen.

Von einer bedrückenden Enge konnte überhaupt keine Rede sein. Die Verständigung mit dem Führerstand geschieht durch Lichtsignale, die auf einer transparenten Scheibe aufleuchten. Durch Löschen der Schrift wird der gebenden Seite der Empfang des Signals bestätigt.

Dann hieß es aber Abschied nehmen von den interessanten Räumen, denn die Startzeit war herangenaht und die ersten Passagiere nahmen bereits an den weißgedeckten Tischen Platz. Als letzter eilt unser W. M.-Redaktionsmitglied vom Flugbahnhof mit dem Fahrschein zur Treppe, die in das Innere des Luftriesen führt. Die Motore laufen auf Touren. Um 9.49 Uhr hebt der Flugpolizist seinen Befehlsstab, um das Zeichen zum Abflug zu geben. Auf der Stelle dreht „G 38" aus ihrem „Stall" heraus. Mit Vollgas geht es über das Rollfeld.

Nach überraschend kurzem Anlauf steigt in der Nähe des Rauchfangs die Maschine steil in die Höhe.

Vergebens wartet man auf eine Abschiedsrunde. Im Dunst tauchte im Westen der riesige Vogel unter . . .

Nur langsam verläuft sich die Menschenmenge. Die Polizei kann die Absperrbalken und die Seile einziehen. Ein Ereignis ist zu Ende. Bei zahlreichen Leuten regt sich das Interesse für die Fliegerei und die Rundflugmaschinen bekommen zu ungewohnter Stunde etwas zu tun.

Preis 50 Pfg.
Überall zu haben!
Kleines Kursbuch
für Baden und Pfalz
mit Anschlüssen nach allen Richtungen
Wichtige Kraftpostlinien in Baden, Hessen und Pfalz
Winter-Ausgabe 1932/33

... weil wir Unverhofftes lieben

Carl Dunker Verlag Berlin W 62

ROMAN VON GABRIELE ECKEHARD

17

„Gar nicht!" sagte Ina leichthin und spürte einen kleinen, frühen Schreck. „Sie denken doch nicht, daß ich mit jemandem verheiratet sein möchte, der mich erstens fortwährend ärgert und der zweitens keinen Namen hat."

„Ich habe ja glücklicherweise einen."

„Meinen Namen sollt ihr nie erfahren, ich bin der Kaiser Franz Josef!"

„Wieso?"

„Das sagt man doch so."

„Verstehe ich nicht."

„Das verstehen Sie sehr gut. Sie wollen mich nur wieder ärgern!"

„Ina, ich will Sie nie ärgern. Im Gegenteil, ich will Sie heiraten."

„Eins schließt das andere nicht aus."

„Ina, wollen Sie mich auch heiraten?"

„Nicht im geringsten, wie käme ich dazu? Daß Sie mir im Moment gefallen, hat nichts zu sagen und wird sich schon wieder geben."

„Es soll sich aber nicht geben, Ina."

„Was ist das für ein Gespräch am schönen, warmen Sonntagabend? Ueberlegen Sie rasch, was wir tun können."

„Wo ist Ihr Wagen?"

„Im Stall."

„Was dran zu machen?"

„Nein. Ich bin nur nicht der Chauffeur meiner Bekannten."

„Schade, ich hatte so auf den Wagen gerechnet."

„So, das ist wohl meine Haupttugend, daß ich einen Wagen habe?"

„Meine Mutter hätte mir längst meinen nachschicken sollen, aber sie tut es nicht, es ist ihr zu teuer, meine Mutter ist geizig, müssen Sie wissen."

„Beklagen Sie sich rasch über Ihre Mutter bei mir, das bin ich gewöhnt."

„Gewöhnt?"

„Ich habe einen anderen Bekannten, der sich auch beklagt. Uebrigens werde ich wohl heute abend mit ihm zusammen sein."

„Nicht mit mir?"

„Sie hören doch, daß ich eine halbe Verabredung habe."

Tim schwieg und sagte nichts. Während dieses Gesprächs hatten sie den Tiergarten fast durchkreuzt. Es ging auf 8 Uhr, nur noch wenige Spaziergänger begegneten ihnen.

„Setzen Sie sich hier auf die Bank", sagte plötzlich Tim und zog Ina an der Hand mit sich. „Ich habe mit Ihnen zu reden". Aber als sie saßen, schwieg er und Ina, die sich plötzlich abgespannt fühlte, schloß die Augen und döste vor sich hin. Wie sie so dasaß, hatte sie plötzlich das Gefühl, daß sie den Zeitablauf genau spüre. Wie einzelne Kieskörner schienen ihr die Sekunden abzurieseln, gleichmäßig und unerbittlich, man konnte nichts dagegen tun, als diese Sekunden zu füllen, und sie hatte das peinigende Bewußtsein, daß sie Tage und Wochen ihres Lebens tatenlos und sinnlos vertat, vergehen ließ, ohne nützlich oder glücklich zu sein. Es war wie ein Alpdruck. Auf dieser Bank im dämmrigen Tiergarten hatte sie das Empfinden, von einem bösartigen Polypen umklammert und wehrlos gemacht zu sein, sie wehrte sich dagegen, aber die Einschnürung wurde fester und fester.

Gewaltsam riß sie die Augen auf. Da saß neben ihr Tim, rauchte eine Zigarette, und als sie genauer hinsah, entdeckte sie zu ihrer fürchterlichen Bestürzung daß er weinte.

Es ist entsetzlich peinlich, einen Mann weinen zu sehen. Ina kam sich wie ein Eindringling vor und wollte wegsehen, da hatte er ihren Blick schon bemerkt, machte eine kleine, hilflose Handbewegung und sagte: „Entschuldigen Sie."

Inas Herz floß über vor Mitleid und Rührung, sie legte den linken Arm um seine Schulter und wollte sich zu ihm neigen und ihn streicheln, da tauchten zwei spazierende junge Leute auf. Ina zog den Arm wieder zu sich heran, — und plötzlich merkte sie, daß sie einen riesigen Hunger hatte. Natürlich war es ganz ausgeschlossen, jetzt etwas davon zu sagen. Warum in aller Welt hatte Tim geweint? Sollte sie ihn fragen? Er gab ja nie Erklärungen, albern war das alles, statt sich zu benehmen wie erwachsene und aufrichtige Menschen! Sie schielte wieder zu ihm hin, und wie auf eine Frage sagte er: „Ich habe auch schrecklichen Hunger!"

Ina mußte lachen, sie stand auf, auch Tim hißte seine langen Gliedmaßen von der Bank in die Höhe, hängte sich in ihren linken Arm ein und ging dem Rand des Tiergartens zu.

Ina ließ sich etwas ziehen. Das seltsame Erlebnis, Tim weinen zu sehen, hatte sie in einen Zustand von schwermütiger Nachdenklichkeit versetzt. Etwas benommen fühlte sie sich, alle Gegenstände schienen leicht verschleiert, sie ging, sie setzte sich, sie faßte sich, sie redete mit Tim, sie aß Abendbrot, aber alles nur halb bewußt. Es war kein unangenehmes Gefühl, aber für einen so klaren und diesseitigen Menschen wie sie eine neue und beunruhigende Sensation. Sie hörte auch nur halb hin, als Tim, nachdem sie gegessen hatten, sagte, er müsse noch zu Bekannten. Wie im Traum fragte sie: „Wo wohnen die denn?" — und kam auf einmal wieder ganz zu sich. Denn „Rauchstraße 54" hatte Tim geantwortet.

„Rauchstraße 54", wiederholte sie erstaunt, „das ist doch das Haus von Otto Dilenius, von dem Mann meiner Freundin, wie komisch, daß du sie kennst."

„Aus dem Golfklub", sagte Tim.

„Seit wann ist denn Otto im Golfklub? Thea hat mir nie etwas davon erzählt."

„Vielleicht ist er nicht Mitglied, sondern war auch nur als Gast da", sagte Tim.

„Aber du irrst dich sicher", fuhr Ina fort, „ich weiß genau, daß die heute abend im Theater sind —"

„Ja, aber —"

„Und hinterher wollten sie zu Kroll gehen, weil man dort im Freien tanzen kann."

„Dann habe ich mich vielleicht im Datum geirrt, wahrscheinlich war die Einladung für heut in acht Tagen."

„Eben. Aber wie gut, daß wir zufällig davon sprachen, du wärst vergebens hingegangen. Ein ziemlicher Schlumper scheinst du zu sein, — ich werde mal morgen Thea fragen und dir Bescheid sagen."

Tim sah sie rasch an. „Das ist nicht nötig", sagte er, „ich habe es mir zu Haus irgendwo aufgeschrieben."

Plötzlich begann er eine lange Tirade über die Sinnlosigkeit des Lebens, der Arbeit, der Wissenschaft, die besonders sinnlos sei, weil, wenn sogenannte „letzte Dinge" erforscht und klargelegt seien, neue „letzte" darunter auftauchten. Er redete darüber lange und anscheinend ohne die Absicht, eine Unterhaltung zu führen, sondern wie um zu monologisieren.

Ina war auch viel zu stark mit sich selbst beschäftigt, um ihm zu antworten. Sie dachte darüber nach, in welcher Form sie Thea Dilenius nach Tim fragen könnte, ohne daß Thea sich mit zu großem Interesse des Themas bemächtigte. Wenn er bei Dilenius verkehrte, so war dies doch vielleicht die einfachste Möglichkeit, endlich „Nam' und Art" herauszubekommen. „Ich bin wirklich nicht neugierig", schloß Ina diese Betrachtungen bei sich ab, „aber es häufen sich seltsame und mich beunruhigende Kleinigkeiten, und vielleicht wäre mit einem Schlag alles natürlich und richtig."

Inzwischen hatte anscheinend auch Tim seine Gedanken zu Ende gesponnen, er fragte: „Na und nun?"

„Und nun", sagte Ina, „werden wir so langsam nach Hause pendeln, morgen ist auch noch ein Tag.

„Nicht noch tanzen gehen?"

„Eigentlich nein."

„Oder was nettes Kaltes trinken?"

„Es ist heute ein so furchtbar schläfriger Tag, es ist wohl am besten, man geht wirklich schlafen."

„Sie sind heute sonderbar, Ina. Vorhin, als ich so viele kluge Sachen gesagt habe, haben Sie auch gar nicht zugehört."

„Ich habe so viel zu denken."

„Ich auch, aber ich lasse mir nicht so viel anmerken."

„Ina hatte auf der Zunge, zu antworten: „Sie weinen bloß", aber sie ließ es, antwortete nichts und zog die Handschuhe an.

Auf der Straße winkte Tim einem Taxi. Während Ina einstieg, redete er mit dem Chauffeur, der, zu Inas großem Erstaunen, statt zu Tims Hotel zu fahren — denn wegbringen konnte er sie ja nicht, da er ihre Adresse nicht wußte — in entgegengesetzter Richtung losfuhr. Ehe sie aber etwas sagen konnte, hatte Tim ihre rechte Hand ergriffen, drückte sie heftig und sagte leise: „Liebe, liebe Ina, ich bin traurig, ich habe es so schwer, seien Sie gut zu mir!"

„Gern", sagte Ina, aber im Moment wußte sie nicht, wie sie das anfangen sollte. Sein immer wieder unerklärliches Betragen nahm ihr alle natürliche Leichtigkeit, die sie an ihm zuerst entzückt hatte, und von der sie sich willig hatte anstecken lassen, und hemmte sie so sehr, daß sie hilflos sich selbst dumm, ungeschickt und langweilig fand.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Der Rundfunk im neuen Gewand

Die Reichsrundfunkgesellschaft Oberleiterin des Rundfunkbetriebes

Vor etwa einem Vierteljahr hat die Um- und Neuorganisation des deutschen Rundfunks begonnen. Da die hiermit Beauftragten in der Oeffentlichkeit weder über ihre Pläne noch über die einzelnen Etappen der bereits vollzogenen Organisationsänderungen etwas verlauten ließen, setzte ein großes Rätselraten und vorzeitiges Kritisieren ein, ohne daß dadurch die Kenntnisse der am Rundfunk Interessierten bereichert wurden. Nun hat sich das geheimnisvolle Halbdunkel gelichtet, die Reichsrundfunkgesellschaft tritt, nachdem ihr Werk im großen und ganzen beendet ist, mit ihrem neuen Aufbau und Programm vor die Oeffentlichkeit. Das Wichtigste umfaßt folgende Punkte:

Während bisher die Reichsrundfunkgesellschaft lediglich Ueberwachungsorgan für die Geschäftsführung der Rundfunkgesellschaften war, bei denen sie die Interessen der öffentlichen Hand wahrnahm, hat sie jetzt die oberste Leitung des gesamten deutschen Rundfunkbetriebes inne. Zur Bewältigung des außerordentlich erweiterten Aufgabengebietes sind vier Abteilungen geschaffen worden. Abteilung I, unter Dr. Magnus, erledigt alle Arbeiten der allgemeinen Verwaltung. Abteilung II, unter Ministerialrat Giesecke, behandelt den gesamten technischen Betrieb, das Werbewesen, die Beschickung von Ausstellungen und den Verkehr mit dem Ausland und den Weltrundfunkverkehr. Abteilung III (Ministerialrat Leberkel) bearbeitet Wirtschaft und Finanzen. Die vierte Abteilung ist die neugegründete Programmabteilung unter Dr. Stapelfeldt.

Auf diese Weise ist der gesamte Rundfunkbetrieb zentralisiert.

Auf dem Gebiet des Programms ist die dezentrale Form beibehalten. Reichspostminister und Reichsinnenminister stellen je einen Rundfunkkommissar, die der Reichsrundfunkgesellschaft übergeordnet sind. 51 v. H. der Anteile hat das Reich, 49 v. H. besitzen die Länder Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hamburg, die ihrerseits auch sieben Vertreter zu den acht Vertretern der Reichsregierung in den Verwaltungsrat entsenden. Die Mitglieder des Programmbeirats werden vom Reichsinnenminister ernannt. Wichtig ist, daß sämtliche Rundfunkgesellschaften gemeinnützige Form erhalten. Eine Dividende wird nicht mehr verteilt. 48 v. H. der gesamten Gebühren erhält die Reichsrundfunkgesellschaft, ausschließlich für Zwecke des Rundfunks. Die einzelnen Rundfunkgesellschaften erhalten nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse daraus bestimmte Beträge.

Von großer Bedeutung ist auch die Aufgabenzuweisung der Programmabteilung.

Sie wird zunächst die Zentralstelle für den Schulfunk und übernimmt die Federführung für den deutschen Anteil am internationalen Programmverkehr. Durch einen Zentralabhördienst sollen mit Hilfe von Manuskripten und Schallplatten, die in ständiger Lebendigkeit sich weiter entwickelnden Eigengesetze des Rundfunks erfaßt werden. Aus den Darbietungen aller deutschen Sender soll ein Lautarchiv zusammengestellt werden, das nach bestimmten Gesichtspunkten eine gesprochene Chronik und zweckmäßiges Illustrationsmaterial liefern soll. Die Dradag ist liquidiert worden. Ihre Aufgaben gehen auf die der Reichsrundfunkgesellschaft angegliederte Dienststelle „Drahtloser Dienst" über. Maßgebend für die Nachrichtenauswahl soll das Wissensbedürfnis der Allgemeinheit sein, also Vorgänge und Fragen der innerpolitischen und innerwirtschaftlichen Entwicklung und Neugestaltung, besondere Würdigungen deutscher Leistungen auf allen Gebieten, „Zeitspiegel" und Zeitungsschau usw. Der drahtlose Dienst soll nach den Bestimmungen in strengster Ueberparteilichkeit im Dienst an der Nation wirken.

Das ist in großen Zügen die neue Organisation und das neue Programm. Auch für den Rundfunk gilt das gleiche wie für jede neue Regierung: Man muß die Kritik nach den Taten bemessen. Dazu wird der kommende Winter reichlich Gelegenheit bieten.

R. K.

Evangelische Landessynode

Die Konkordatsfrage — Starker Rückgang der kirchlichen Einnahmen

— Karlsruhe, 4. Okt.

Nach einem von Prälat D. Kühlewein gehaltenen Gottesdienst in der Schloßkirche trat heute vormittag halb 11 Uhr die neugewählte Landessynode zu ihrer ersten Sitzung im Landtagsgebäude zusammen. Kirchenpräsident D. Wurth hielt eine bedeutsame Eröffnungsrede.

Er legte die Richtlinien für die Arbeit der Synode in den nächsten Jahren dar und wies auf den Kampf hin, den die Kirche gegen den Materialismus und die zunehmende Gottlosigkeit führen müsse.

Die neugewählte Synode sei vornehmlich zu dem Zweck einberufen worden, die neue Kirchenregierung zu bilden, damit diese mit der Staatsregierung über die Konkordatsfrage verhandeln könne. Es sei wünschenswert, daß die Grenzen zwischen Kirche und Staat festgelegt werden, um Reibungen zu vermeiden.

Für die Evangelische Kirche sei es selbstverständlich, daß sie nicht Staat im Staate sein wolle, aber ebenso, daß ihre bisher genossenen Freiheiten weiterhin gewahrt und die Betätigung der kirchlichen Lebensnotwendigkeiten nicht behindert werden sollten. Die Staatsregierung solle der Arbeit der Evangelischen Landeskirche rückhaltlose Anerkennung, und man dürfe hoffen, daß die Verhandlungen mit Hilfe der Landessynode zu einem für beide Teile befriedigenden Ziele führen werden.

Zur Frage der Kirchenfinanzen

sagte der Präsident, daß die Kirche zwar imstande sei, die über das staatliche Maß hinaus gekürzten Gehälter der Geistlichen und die Bezüge der Beamten auszuzahlen, der stetige Rückstand der Einkommensteuer lasse aber ein Defizit im kommenden Frühjahr sicher erwarten, zu dessen Deckung die Erschließung einer weiteren Geldquelle notwendig sei. Die kirchlichen Einnahmen blieben im Rechnungsjahr 1931 um 827 538 ℳ hinter dem Voranschlag zurück. Im neuen Halbjahr aber schon um mehr als eine Million hinter den Einnahmen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Durch Einsparungen infolge von Gehaltskürzungen konnten im laufenden Rechnungsjahr die Ausgaben um 1 470 000 ℳ verringert werden. Bisher konnte das Gleichgewicht im Kirchenhaushalt aufrecht erhalten werden, sobald aber der Betriebsfonds geleert sei, werde das nicht mehr möglich sein. Man müsse ferner Maßnahmen treffen gegen den übermäßigen

Andrang zum theologischen Studium.

Die furchtbare Not der Arbeitslosigkeit verlange die praktische Ausübung des Evangeliums. Die Verabschiedung einer kirchlichen Lebensordnung soll die Schlagkraft der Kirche im Weltanschauungskampfe der Gegenwart stärken. Auch die Frage des Gesangbuches wird eine Aufgabe der Synode sein. Der Kirchenpräsident schloß mit der Aufforderung an alle kirchlichen Kreise, die Notmaßnahmen gegen den Winter mit allen Kräften zu unterstützen.

Geheimrat D. Bauer übernahm als Alterspräsident den Vorsitz. Die Wahlen wurden für gültig erklärt und die Abgeordneten verpflichtet. Präsident der Synode wurde durch einstimmige Zuruf-Wahl Ministerialrat Dr. Umhauer (pos.); zu Stellvertretern wurden Exz. v. Reichenau (R.) und Oberstaatsanwalt Fitzer-Freiburg (Lib.) gewählt, zu Schriftführern Hellinger-Karlsruhe (S.), Seith-Schopfheim (Lib.), Sphrnöder-Steibach (R.) und Uhrig-Lahr (pos.).

Die Weiterberatung erfolgt nachmittags 4 Uhr.

Zwei neue Arbeitslager in Mannheim

Errichtung von 130 Kleingärten

Vor wenigen Tagen hat der Mannheimer Stadtrat zwei größeren Arbeitsdienstprojekten seine Zustimmung gegeben. Am Ende der Diffenébrücke, wo bisher der Mannheimer Müll abgeladen wurde, wird dieser Müllabladeplatz, der auf der Höhe des Hochwasserdammes liegt, mit Mutterboden bedeckt und so fruchtbar gemacht. Das Material selbst wird zwischen dem alten und neuen Hochwasserdamm abgefahren und dann auf den Müllplatz geworfen werden. Insgesamt ist eine Fläche von 30 000 Quadratmetern mit dem Humusboden zu bedecken. Vorgesehen ist die Arbeit für 56 Mann für eine Zeitdauer von 120 Tagen bezw. 6800 Tagwerken. Träger der Arbeit ist die Stadtverwaltung, die für den Sachaufwand einen Zuschuß von 7000 Mark leistet. Noch in diesem Monat wird mit dem Arbeitslager begonnen. Durch die Aufschüttung wird ein Gelände für 130 Kleingärten neugeschaffen.

Das zweite Projekt wird die Verbesserung und Aufräumung auf dem Gelände bei den Ausstellungshallen in der Seckenheimerstraße sein. Hier wird im Anschluß an das bestehende Schmuckplatz-Rondell eine Planierung von 8000 Quadratmetern Gelände durchgeführt. Man wird so eine Rasenfläche erreichen, die durch Wege aufgeteilt ist, die einer Vergrößerung der Schmuckanlage um das Ausstellungsgelände gleichkommt. Der Sachaufwand, den die Stadt hier leistet, beträgt 2000 Mark, 13 Mann werden hier 100 Tage im Freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt.

Schwere Verkehrsunfälle

Gestern nachmittag fuhr ein Taglöhner aus der Laurentiusstraße, der mit seinem Fahrrad an der Kreuzung Damm- und Brückenstraße kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen das Straßenbahngleis kreuzen wollte, gegen die vordere Plattform, so daß er zu Fall kam und eine erhebliche Kopfverletzung erlitt. Er wurde nach der Hauptfeuerwache und nach Anlegung eines Notverbandes mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Auf der Casterfeldstraße wurde ein Radfahrer um die Mittagszeit von einem andern entgegenkommenden Radfahrer angestoßen und auf die Fahrbahn geschleudert. Hierbei kam er unter eine in diesem Augenblick vorüberfahrende Zugmaschine zu liegen und trug Verletzungen am Kopf, am rechten Knie und an beiden Armen davon. Der Verunglückte wurde ebenfalls von einem vorbeikommenden Personenkraftwagen dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt.

Neue Führerschein-Entziehungen

Einem 27 Jahre alten, ledigen Taglöhner aus Mannheim wurde der Führerschein auf die Dauer eines Jahres entzogen, weil er wiederholt in den letzten Jahren wegen Unterschlagung und Betrug gerichtlich bestraft werden mußte.

Einem 39 Jahre alten verheirateten Händler aus Mannheim wurde der Führerschein auf die Dauer von sechs Monaten entzogen, weil er einen Personenkraftwagen lenkte, obwohl er betrunken war. Das polizeiliche Strafverfahren ist noch nicht abgeschlossen.

Er hat eine gute Anstellung gefunden und telegraphiert seiner Auserwählten:

„Habe Anstellung, wollen wir heiraten? Zehn Worte Antwort bezahlt."

Zwei Stunden später erhält er ein Telegramm: „Herrlich mit Freuden ja ja ja ja ja ja Gretchen."

Wetter-Aussicht

Meldung der Landeswetterwarte Karlsruhe

Voraussage für Mittwoch, 5. Oktober

Anhaltend kühl, zeitweise aufheiternd und im wesentlichen trocken.

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

	Seehöhe m	Luftdruck in M mm	Temperatur	Höchste Temp.	Tiefste Temp.	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	6	15	5	NW	leicht	bedeckt
Königstuhl	563	761,1	6	11	7	NW	leicht	Nebel
Karlsruhe	120	761,5	9	16	9	SSW	leicht	bedeckt
Bad.-Bad.	213	761,7	9	16	9	SW	leicht	bedeckt
Villingen	712	762,4	6	13	6	NW	leicht	Regen
Bad Dürrh.	721	—	4	13	3	NO	leicht	wolkig
St. Blasien	780	—	4	12	3	still	—	wolkig
Badenweil.	422	762,0	8	17	8	NO	leicht	halbbedeckt
Feldbg. Hof	1275	634,0	0	8	0	NW	leicht	Nebel
Schauinsld.	1286	650,8	1	10	2	W	leicht	Nebel

Ganz Europa ist jetzt von polarer Luft überflutet. Die Temperaturen betragen in Deutschland und Frankreich heute früh nur 8 bis 9 Grad. Dagegen hat Italien, wo noch ein Rest subtropischer Luft liegt, heute außergewöhnlich warmes Wetter mit Frühtemperaturen bis zu 26 Grad. Diese Temperaturunterschiede haben über Norditalien zur Bildung einer Zyklone geführt, die auch die Witterung des nördlichen Alpenvorlandes beeinflußt und hier Niederschläge verursacht. Da jedoch von Westen hoher Druck anrückt, steht für unser Gebiet wieder Besserung in Aussicht.

Aus Baden

Eine Milchzentrale in Ilvesheim

:: Ilvesheim, 4. Okt. Nach langen Bemühungen ist es endlich geglückt, hier eine Milchzentrale zu errichten. Diese wurde mit Beginn des Monats Oktober in Betrieb genommen und zwar in den Geschäftsräumen von Milchhändler Heidemann. Die maschinelle Einrichtung ist Eigentum der Molkereigenossenschaft Ilvesheim, die der badischen Genossenschaft in Karlsruhe angegliedert ist. Die Genossenschaft zählt etwa 80 Mitglieder; es ist aber damit zu rechnen, daß die Mitgliederzahl stetig wächst. Die Kühlanlage hat eine Stundenleistung von 200 Litern und ist eine sog. Tiefkühlung mit Gas- und Wasserkühler. Nach Einlieferung läuft die Milch durch einen Wattefilter und wird dann auf etwa 3 Grad herabgekühlt, um in dieser Temperatur aufbewahrt bzw. an die Konsumenten abgegeben zu werden. So ist es möglich, dem Publikum eine hygienisch einwandfreie Milch liefern zu können.

Böser Ausgang eines Familienstreits

* Hainstadt (Amt Buchen), 4. Okt. Der seit drei Jahren verheiratete Landwirt August Lenz, ein Mann von 28 Jahren, geriet mit seinem 72jährigen Vater, dem Landwirt und Feldhüter Anton Lenz, in Wortwechsel. In dessen Verlaufe ergriff der Sohn einen Prügel und schlug dem Vater derart auf den Kopf, daß der Mann bewußtlos zusammenbrach und an innerer Verblutung nach wenigen Stunden starb. August Lenz, der sich wie sein Vater eines guten Rufes erfreut, wurde sofort verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Buchen verbracht. Die Bluttat ereignete sich vor dem väterlichen Anwesen.

Tödlicher Insektenstich

* Osterburken (Amt Adelsheim), 4. Okt. Vor einigen Tagen wurde der 39jährige Sohn Franz des Landwirts Werle von einer Mücke in den Hals gestochen. Die Wunde wurde nicht genügend beachtet und führte schließlich am Mittwoch zu einer Blutvergiftung. Trotz operativen Eingriffs war das junge Menschenleben nicht mehr zu retten; am Sonntag morgen verschied er.

Zweites Todesopfer des Rastatter Unglücks

* Rastatt, 4. Okt. Das schwere Unglück, das sich am Samstag morgen am Uebergang der Badener Straße abspielte und den Lastkraftwagenführer Ermel aus Karlsruhe das Leben kostete, hat jetzt ein zweites Todesopfer gefordert. Der Beifahrer Hugo Sonnenwald, der schwer verletzt aus den Trümmern gezogen worden war, ist am Samstag nachmittag im Städtischen Krankenhaus gestorben.

Autoomnibus umgestürzt

* Emmendingen, 4. Okt. Bei Kollmarsreute stürzte ein Autoomnibus der einen Langholzwagen überholen wollte, um. Die Insassen kamen bis auf zwei mit dem Schrecken davon. Diese beiden erlitten leichtere Verletzungen durch Glassplitter.

Aus der Pfalz

Besuch Mannheimer Kunstfreunde in Dirmstein

:: Dirmstein bei Frankenthal, 4. Okt. Dirmstein ist auf dem besten Wege, ein Wallfahrtsort für Freunde heimatlicher Kunst und Geschichte zu werden. Nach dem Besuch Wormser Kunstfreunde weilten am Sonntag nachmittag Mannheimer Gäste in Dirmstein. Nach kurzer Begrüßung auf dem Alten Friedhof führte Herr Adolf Tschirner die Mannheimer Gäste zunächst zum ehemaligen bischöflich Wormsischen Schloß, heute Hofgut Lichty. Daran schloß sich eine Besichtigung der Kirche, einem Werk des berühmten Würzburger Baumeisters Balthasar Neumann. Ein Gang durch den Ort, wobei an schönen alten Adelshäusern des 18. Jahrhunderts, zeigte den Mannheimer Gästen manches schöne Straßenbild und manche Perle heimischer Kunst. Am Abend labte man sich nach all dem Gehörten und Gesehenen in der Gaststätte „zur Pfalz" am Sonnengold der Dirsteiner Weinberge. Oberbaurat Zizler sprach Herrn Tschirner den Dank der Gäste aus, die durch die Führung einen der schönsten und interessantesten Orte der Vorderpfalz kennen gelernt hatten.

Schadenfeuer

* Berghausen (Amt Speyer), 4. Okt. Die Scheune des Landwirts und Schreiners Gilbert in der Nähe des Ortsausgangs gegen Speyer brannte fast vollständig nieder. Das Vieh konnte nur mit Mühe gerettet werden.

* Battenbach (Amt Zweibrücken), 4. Okt. Scheune, Stall und Wohnhaus des Landwirts Heinrich Bär sind verbrannt. Heu- und Strohvorräte sind vernichtet, dagegen konnten die Möbel gerettet werden.

Kein Geld für die Arbeitslosen

* Ixheim bei Zweibrücken, 3. Okt. In unserem Ort ist am Samstag das Geld zur Auszahlung für die gemeindlichen Unterstützungsempfänger ausgeblieben. Eine größere Abteilung der Betroffenen zog zu einer Demonstration vor das Bezirksamt in Zweibrücken, um die Bezirksbehörde auf die örtlichen Zustände aufmerksam zu machen. Inzwischen konnte die Auszahlung auf dem Bürgermeisteramt Ixheim vonstatten gehen.

*

* Landau, 4. Okt. Am Samstag war der 15jährige Georg Wegmann aus Birkenhördt beim Versuch, auf einen Bulldogg aufzusteigen, unter die Maschine geraten und erlitt Quetschungen am Rücken und innere Verletzungen. Im Landauer Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Chefredakteur: H. A. Meißner (im Urlaub)
Verantwortlich für Politik: Dr. Walter Reinhardt - Handel: i. V. Franz Kircher - Feuilleton: Dr. Stefan Kayser - Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder - Sport und Vermischtes: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Franz Kircher - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim R 1, 4–6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Ab morgen Mittwoch 9 Uhr:
Reste
von Mantelstoffen, Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Samt etc. etc.
zur Hälfte und zwei Drittel des regulären Preises
Reste von Weißwaren etc. mit erhebl. Preisnachlaß

Während der Reste-Tage:
Restposten Qualitäts-Waren weit unter Preis!
Damenstrümpfe K'Waschseide oder Seidenflor Paar 90, 65, 35 ₰
Damenstrümpfe Waschseide plattiert Paar 1.30, 90, 65 ₰
Damenstrümpfe echt Mako ... Paar 65, 35 ₰
Damenstrümpfe reine Wolle gewebt ... Paar 1.50
Kinderstrümpfe Ia Qualität Paar 50, 40, 30 ₰
Kind. Reiseströmpfe sehr gute Qualität Paar 50, 40, 30 ₰
Herr.-Sportstrümpfe ausgezeichn. Qualität Paar 1.95, 1.50
Damen-Berufs-Mäntel farbig, waschechte Stoffe Stück 1.95, 1.50, 75 ₰ | in schwarz Satin ...... Stück 1.95, 1.50 | weiß, beste Sorte in Köper St. 1.95, 1.50
Mannheim an den Planken neben der Hauptpost
Hermann Fuchs
Mannheim an den Planken neben der Hauptpost

Paßbilder 6 Stück Mk. 1.50 Berliner Atelier, D 3, 8

Plissee Röcke 2 Mk. an schmale Plissee Meter 15 Pfg. an Stoffknöpfe, 3 Pfg. Hohlsaum und Kanten Meter 20 Pfg. Schammeringer, T 1, 10

Anoden Spezial 100 Volt Doppelr. 4.20 Suprema 5.80 Selp ... 6.80 Patrix ... 10.50 39 ₰
MOHNEN J 1, 7 u. N 4, 15

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 4. Oktober 1932 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 462

Scharfe Opposition bei den Eisenbahnbanken Frankfurt a. M.

⊙ Frankfurt a. M., 4. Okt. (Eig. Dr.) In der ao. GV wurde gegen den Widerspruch der durch das Bankhaus Feuchtwanger in München vertretenen Opposition der bekannte Vergleichsvorschlag über die Behandlung der Obligationen bei den beiden Instituten nach Ablehnung des Vertagungsantrags der Opposition angenommen. Bei der Eisenbahnrentenbank waren 8,2 Mill. Papiermark vertreten, davon durch die Dresdner Bank 5,40 Mill. und durch Feuchtwanger 2,40 Mill. Papiermark, bei der Eisenbahnbank insgesamt 8,71 Mill. Papiermark, davon von der Dresdner Bank 5,706 und von Feuchtwanger 2,476 Mill. Papiermark.

Die Verwaltung empfahl die Annahme des bekannten Vergleichsvorschlags der Obligationenregelung, da der Vorteil in den geänderten Tilgungsplänen und in der Möglichkeit der Neubewertung von Aktiven liege. Man könne jetzt die Aktiven nicht mehr zum Kurswert des Bilanzstichtags bilanzieren, sondern als Dauerwerte einsetzen. Dadurch sei auch die Goldmarkeröffnungsbilanz auf der Grundlage vom 30. September bzw. 30. Juni 1924 möglich. Unter allem Vorbehalt werde das Kapital bei der Eisenbahnbank künftig 100 bis 300 000 ℳ, das AK bei der Eisenbahnrentenbank 600 bis 800 000 ℳ betragen, so daß also eine Kapitalzusammenlegung von 20:1 bzw. 20:1 oder 14:1 notwendig wird. Die Rentabilität sei wohl gesichert, wobei man eine Dividende von 5,6 v. H. unter Vorbehalt schätze.

Justizrat Strauß (Bankhaus Feuchtwanger) hielt selbst den Vorschlag des Kammergerichts in der Abwertung der Obligationen nicht tragbar. Er wandte sich gegen die zu hohe Bewertung der Aktiven bei der Neuregelung und gegen das Fehlen jeglicher Reserve. Die Opposition fordert ein neues gerichtliches Aufwertungsverfahren, das der Existenz der Banken gerecht werdende Vorschläge machen müsse. Die Frage der Behandlung und Verwendung der Wiederaufbauzuschläge müsse neu überprüft werden. Sodann erhob er scharfe Vorwürfe gegen die alte Verwaltung und stellte Ersatzansprüche gegen die Verwaltungsorgane wegen den Vorgängen bei den Versteigerungen der Gesellschaftswerte durch die Reparationskommission 1925 in Paris.

Nach einem uns übermittelten Pressenauszug besaßen die Banken bis zu Kriegsende große Posten von Prioritätsaktien ungarischer Lokalbahnen, die durch den Versailler-Vertrag beschlagnahmt wurden, an die Reparationskommission abgeliefert und 1925 in Paris versteigert wurden, wobei der Erlös dem Deutschen Reich auf Reparationskonto gut geschrieben wurde. Diese Prioritätsaktien stellten einen wesentlichen Teil des Vermögens der Banken dar. Die Versteigerungserlöse entsprachen 1¾ bis 2 v. H. des Friedenswertes der versteigerten Aktien. Für die Friedenswerte von 60 Mill. ℳ wurden etwa 900 000 ℳ erlöst. Als Ersteigerer trat in Paris eine belgische Gesellschaft in Verbindung mit anderen Finanzgruppen auf. Wie nun inzwischen bekannt geworden sei, bestanden diese Finanzgruppen hauptsächlich aus Firmen und Personen, die der Verwaltung der beiden Eisenbahnbanken angehörten und noch heute angehören. Diese waren auch bei der weiteren Verwertung wesentlich beteiligt. Die Verwertung geschah im gleichen Jahre durch Einbringung in die zu diesem Zweck gegründete Centrale Bank voor Spoorwegen, an der sowohl als Gründer wie als Mitglieder der Verwaltung Personen beteiligt waren, die zugleich der Direktion und dem Aufsichtsrat der beiden Eisenbahnbanken angehörten. Die Vorteile aus dieser Pariser Versteigerung seien also nicht den beiden Banken, aber diesen nahestehenden Persönlichkeiten selbst zugekommen. Es müsse erwartet werden, daß noch nachträglich eine Wiedergutmachung des den beiden Banken zugefügten Schadens erfolgt. Auf diese Weise würde auch der Gesamtobligationen-Aufwertungsstreit eine glatte Erledigung finden, da die völlige Aufwertung sodann ohne weiteres möglich sei.

Justizrat Strauß stellte infolgedessen den Antrag, die jetzige Beschlußfassung so lange auszusetzen, bis die Frage der künftigen Goldumstellung durch genaue ziffernmäßige Angaben über die Rentabilität geklärt sei und ferner bis die Feststellung der Regreßansprüche wegen der Vorgänge bei der Pariser Versteigerung 1925 erfolgt sei.

Die Verwaltung wies diese Anschuldigungen aufs schärfste zurück und erklärte, in dieser Sache keinerlei Prüfung der Regreßfrage und der Regreßverfolgung aufzunehmen. Man könne nichts tun, um diese versteigerten Werte für die Banken wieder zurückzubekommen.

Der Vertagungsantrag von Justizrat Strauß wurde sodann mit 5987 gegen 2092 Stimmen des Antragstellers bei der Eisenbahnrentenbank und mit 6210 gegen 2746 Stimmen bei der EB. abgelehnt. Auf der anderen Seite wurden die bekannten Vorschläge zur endgültigen Regelung der Obligationenvollaufwertung im gleichen Verhältnis angenommen. Die Opposition gab Protest zu Protokoll. Der Aufsichtsrat wurde wieder gewählt. Anstelle von Bankier Albert Kahn wurde Prof. Dr. Walter Sulzbach in den AR. gewählt.

⊙ **Braunkohlen- und Brikettindustrie-AG. (Bubiag).** Berlin, 4. Okt. (Eig. Dr.) Nach unseren Informationen würde das finanzielle Ergebnis des Geschäftsjahres 1931/32 die Ausschüttung der Vorjahresdividende von 10 v. H. ermöglichen. Im Hinblick auf die ungeklärte Wirtschaftslage wird man sich jedoch voraussichtlich auf eine Ermäßigung des Satzes auf 8 v. H. einigen. Die Bilanzsitzung findet in etwa zwei Wochen statt.

Blankoabgaben und Glattstellungen

Zurückhaltung der Kundschaft / Einbußen in Spezialwerten / Aku weiter nachgebend Bemberg unverändert / Zement Heidelberg höher

Mannheim abgeschwächt

Die Börse war wieder sehr still und auf der ganzen Linie weiter abgeschwächt. Die Geschäftsunlust hielt an. Farben gingen auf 94,5 zurück, schwach waren ferner Daimler u. Westeregeln Kali, während Rheinelectra und Waldhof relativ behauptet blieben. Von Nebenwerten waren Bremer Oel und Oelverein gesucht. Bankaktien blieben unverändert. Von Versicherungsaktien zogen Mannheimer Versicherung auf 16,5 an, während Bad. Assekuranz niedriger angeboten waren. Der Rentenmarkt war knapp behauptet. Die Goldpfandbriefe der Rhein. Hyp.-Bank gaben eine Kleinigkeit nach.

Frankfurter Mittagsbörse: anhaltende Geschäftsstille

Auch die heutige Börse eröffnete bei großer Geschäftsstille in überwiegend schwächerer Tendenz, da die Spekulation weitere Abgaben vornahm, zumal das Publikum dem Markt völlig fernblieb. Anregungen lagen nicht vor. Die feste Haltung der deutschen Werte an den Auslandsbörsen blieb ohne Einfluß, da andererseits die Devisenmaßnahmen Italiens gegen Deutschland und die damit zusammenhängenden Wirtschaftsfragen etwas verstimmten. Das Geschäft hielt sich in engsten Grenzen und auch die Kursrückgänge waren nicht groß; lediglich in einigen Spezialwerten nahmen die Einbußen größeres Ausmaß an. So eröffneten am Elektromarkt Bekula 2¼ v. H. niedriger. IG Farbenindustrie waren zunächst ¾ und später weitere 1 v. H. gedrückt.

Leicht erholt waren andererseits nach den letztägigen Kursrückgängen Siemens, ferner konnten Lahmeyer in Nachwirkung des Geschäftsberichtes ¾ v. H. anziehen. Gesfürel und Schuckert blieben gut behauptet. Am Montanmarkt überwogen kleine Rückgänge von etwa ¼ bis ½ v. H. Am Kunstseidenmarkt bröckelten Aku ¾ v. H. ab; Bemberg mit 52 unverändert. Bis zu 1 v. H. niedriger lagen ferner noch Reichsbank, Daimler, Metallgesellschaft und Scheideanstalt. Etwas höher lagen nur Zement Heidelberg mit plus ½ v. H. Am Rentenmarkt bröckelten deutsche Anleihen bis zu ¼ v. H. ab, ebenso späte Reichsschuldbuchforderungen. Festverzinsliche Werte lagen noch unentwickelt, aber nicht schwächer. Deutsche Anleihen bröckelten weiter ab, Reichsschuldbuchforderungen blieben unverändert. Am Geldmarkt war Tagesgeld zu 4 v. H. etwas leichter. Im Verlaufe setzte sich eine Erholung durch, obwohl von Seiten der Großbanken einige Rückkäufe vorgenommen wurden und auch die Kulisse Rückdeckungen vornahm. Das Geschäft blieb aber klein, doch betrugen die Kurserholungen bis zu 1 v. H.

Berlin: kleine Erholungen

Die fast völlige Zurückhaltung der Kundschaft scheint auch zu Beginn der heutigen Börse die Spekulation zu Blankoabgaben und weiteren Glattstellungen ermutigt zu haben. Es lagen sonst nämlich kaum besondere Baissemomente vor, die eine Begründung für die Fortsetzung der schon seit Tagen zu beobachtenden Abwärtsbewegung gegeben hätten. Allerdings standen die schon gestern wirkenden verschärften Devisenmaßnahmen in Italien ziemlich im Mittelpunkt der Diskussion, da man in den wachsenden Schwierigkeiten mit dem Auslande eine nicht zu unterschätzende Gefahr für den deutschen Export sieht. Auch die anhaltende Schwäche der Auslandsbörsen wirkte kaum anregend, ebenso wie die nun wieder bis zum Februar verschobene Weltwirtschaftskonferenz kaum Haussemoment war.

Die ersten Kurse zeigten daher trotz eines relativ geringen Angebotes überwiegend Rückgänge bis zu 1½ v. H.

Im Verlaufe setzten sich dann allerdings ziemlich einheitlich kleine Erholungen durch, und die Abwärtsbewegung schien zum Stillstand gekommen zu sein. Man sprach viel von Erwägungen bezüglich einer Verschärfung der augenblicklich bestehenden Usancen bei der Effektenlieferung, um der Baissespekulation ihr Vorgehen zu erschweren. Die anfangs besonders stark gedrückten Papiere konnten sich bis zu 1 v. H. erholen. Das Geschäft wurde aber nur auf wenigen Marktgebieten, speziell am Farbenmarkt, etwas lebhafter. Während aber für Aktien so gut wie gar kein Kaufinteresse von Außen her bestand, lagen für Renten zwar kleine Aufträge vor, die Tendenz war aber auch an diesem Markt zumindest uneinheitlich und eher schwächer.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität	3. Oktober Geld	3. Oktober Brief	4. Oktober Geld	4. Oktober Brief
Buenos-Aires 1 Peso	7	1,782	0,890	0,894	0,891	0,894
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	5,57	2,092	1,019	1,021	0,999	1,001
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	14,92	14,96	14,91	14,95
Türkei 1 türk. Pfd.	—	18,486	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfund	2	20,429	14,54	14,58	14,53	14,57
New York 1 Dollar	3½	4,198	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,502	0,297	0,299	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	—	4,41	1,739	1,742	1,738	1,742
Holland 100 Gulden	3	168,739	169,18	169,52	169,18	169,52
Athen 100 Drachmen	11	5,45	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga	3½	58,37	58,36	58,48	58,37	58,49
Bukarest 100 Lei	7½	2,511	2,517	2,523	2,517	2,523
Ungarn 100 Pengö	5	73,421	—,—	—,—	—,—	—,—
Danzig 100 Gulden	4	81,72	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingfors 100 finnl. M.	6½	10,567	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	5	22,094	21,58	21,62	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	6,144	6,156	6,144	6,156
Kowno 100 Litas	7	41,98	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	4	112,50	75,37	75,53	75,37	75,53
Lissabon 100 Escudo	6½	453,57	13,23	13,25	13,23	13,25
Oslo 100 Kr.	4	112,50	73,18	73,32	73,18	73,32
Paris 100 Fr.	2½	16,44	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	4½	12,436	12,465	12,485	12,465	12,485
Schweiz 100 Fr.	2	81,00	81,10	81,26	81,13	81,29
Sofia 100 Leva	9½	3,033	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	6½	81,00	34,42	34,48	34,39	34,45
Stockholm 100 Kr.	3½	112,24	74,58	74,72	74,58	74,72
Estland 100 Kr.	5½	112,50	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schilling	6	59,071	51,95	52,05	51,95	52,05

Täglicher Geld: 4½ und darüber, Monatsgeld 5–7½

⊙ **Hamburgische Elektrizitätswerke AG.** (Eig. Dr.) In der GV., die den Abschluß für 1931/32 mit 8½ nach 10 v. H. Dividende genehmigte, wurde über den Verlauf des ersten Vierteljahres 1932/33 mitgeteilt, daß sich die Lage insoweit gebessert habe, als diesmal eine Zunahme des Stromverbrauches um durchschnittlich 8 v. H. zu verzeichnen sei, während i. V. eine Abnahme von 8 v. H. im gleichen Zeitraum eingetreten war.

* **Um den Bau des Vermunt-Kraftwerkes.** Bekanntlich hat die Vorarlberger Illwerke AG., an der das RWE., die Großkraftwerk Württemberg AG. (Lahmeyer-Konzern) u. a. beteiligt sind, den Bau des Vermuntkraftwerkes drei großen Baufirmen, darunter der Dyckerhoff u. Widmann AG., Wiesbaden, gemeinsam übertragen. In dieser Angelegenheit findet nunmehr in Frankfurt a. M. ein Gerichtstermin statt, da die Kläger behaupten, durch Verschulden der Bauunternehmer für den Bau einen Mehraufwand von 4,5 Mill. österr. S. zu haben. Die Entscheidung des Gerichts wird in einigen Wochen gefällt.

* **Ermäßigter Satz für Hinterlegungsgeld.** Im Hinblick auf die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts wird, wie amtlich mitgeteilt wird, der Satz, zu dem das bei den preußischen Hinterlegungsstellen hinterlegte Geld zu verzinsen ist, mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 ab auf 2 v. H. ermäßigt.

⊙ **Getreidehandelstag in Frankfurt a. M.** (Eig. Dr.) Der Getreidehandelstag in Frankfurt a. M. war verhältnismäßig gut besucht. Die Mehrzahl der Besucher kam aus Südwestdeutschland, wobei das Rheinland und der Mannheimer Bezirk besonders stark vertreten waren. Aber auch aus Nord- und Ostdeutschland waren Besucher erschienen, doch fehlten ganz die Besucher aus Südbayern. Aus dem Ausland waren ebenfalls einige Besucher erschienen. Das Geschäft war ruhig. Der anhaltende Rückgang in den Preisen der letzten Zeit sowohl im Ausland wie im Inland, der seinen wirklichen Ursprung auch in dem Mangel an Konsumfrage haben dürfte, was sich besonders bei den Mühlen auswirkte, ließ großes Geschäft nicht aufkommen. Wohl zeigte sich etwas Nachfrage für prompten Weizen. Das Angebot für spätere Sichten war zu gering, sonst wären auch hier Abschlüsse zu erwarten gewesen. Mehl hatte auch verhältnismäßig kleine Umsätze. Futtermittel prompt ruhig. Dagegen bestand mehr Nachfrage für spätere Termine, was auch vereinzelt zum Abschluß führte. Die Preisnotierungen entsprachen im wesentlichen den gestrigen Notizen.

§ **Generalkonsul Karl Stollwerck gestorben.** Generalkonsul Karl Stollwerck ist im Alter von 72 Jahren am Montag früh in einer Münchener Kuranstalt nach längerem Leiden gestorben. Stollwerck trat im Jahre 1878 im Alter von 18 Jahren in die Firma Gebr. Stollwerck ein und war von 1922 an nach dem Ableben seines Bruders Ludwig Seniorchef der Firma bis zu seinem Austritt im vergangenen Jahre.

Preisrückgänge an der Produktenbörse

Berliner Produktenbörse v. 4. Okt. (Eig. Dr.) Entsprechend dem geringen Umfange des Geschäftes hielten sich auch die Preisveränderungen am Produktenmarkte weiter in engen Grenzen. Infolge der schleppenden Kauflust der Mühlen und des Handels, die über unbefriedigenden Mehlabsatz sowie über geringe Exportmöglichkeiten klagen, kam es überwiegend zu Preisabbröckelungen, die allerdings kaum auf eine Verstärkung des Inlandsangebotes zurückzuführen waren. Weizen wurde am Promptmarkte 1 ℳ niedriger bewertet, die Lieferungspreise gaben für die späteren Sichten im gleichen Ausmaße nach. Roggen dürfte zur Waggonverladung von der staatlichen Gesellschaft zu unveränderten Preisen aufgenommen werden, Kahnware wird immer noch etwa 2,50 ℳ niedriger bewertet als Waggonmaterial. Am Roggenlieferungsmarkte war die Oktobersicht, infolge einiger Andienungen, um 1 ℳ gedrückt, während die späteren Sichten stetig lagen. Vom Mehlgeschäft geht keine Anregung aus, obwohl die Mühlen bei Geboten zu Preiskonzessionen bereit sind. Hafer liegt bei mäßigem Angebot und entsprechender Konsumnachfrage stetig.

Amtlich notiert wurden: Weizen 203–205 ruhig; Jenehkt-Weizen 78 Kg. 215 waggonfrei Berlin bez.; Roggen 156–158 uneinheitlich; Braugerste 174–184; Futter- und Industriegerste 167–173 stetig; Hafer 136–140 stetig; Weizenmehl 25,25–29 ruhig; Roggenmehl 20,40–22,00 matter; Weizenkleie 9,50–9,90 kaum behauptet; Roggenkleie 8,40–8,60 ruhig; Viktoriaerbsen 22–25; Futtererbsen 14–17; Wicken 17–20; Leinkuchen 10,20–10,50; Erdnußkuchen 11,50; Erdnußkuchenmehl 11,90; Trockenschnitzel 9,20 bis 9,50; Extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 10,50; dto. ab Stettin 11,40; Häcksel 1,30–1,65; gutes Heu 1,90 bis 2,25; Luzerne 2,10–2,40; Thymotee 2,20–2,50; Kleeheu 2–2,20; drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 4. Okt.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.): Nov. 4,82½; Jan. 4,70; März 4,67½; Mai 4,72½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kg.) Nov. 78; Jan. 72½; März 73¾; Mai 74¾.

* **Weisenheimer Obstgroßmarkt vom 4. Oktober.** Zum gestrigen Obstgroßmarkt waren 210 Zentner angefahren. Es kosteten: Tomaten 4–6,5; Pfirsich 8–15; Birnen 9 bis 14; Aepfel 3–7; Trauben Oesterreicher 18–20; Quitten 11 bis 12.

* **Freinsheimer Obstgroßmarkt vom 4. Okt.** Zum heutigen Obstgroßmarkt waren 150 Zentner angefahren. Es kosteten: Zwetschgen 15–17; Birnen 8–12; Aepfel 10; Pfirsich 8–15; Trauben 18–20; Quitten 9; Tomaten 6–8; Nüsse 21.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 4. Okt.** (Eig. Dr.) Okt. 5,80 B 5,60 G; Nov. 5,80 B 5,65 G; Dez. 5,95 B 5,75 G; Jan. (33) 6,0 B 5,80 G; Febr. 6,10 B 5,95 G; März 6,10 B 6,05 G; Mai 6,30 B 6,20 G; August 6,60 B 6,40 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,25; Okt. 31,25 u. 31,50; Okt./Dez. 31,50; Tendenz fest; Wetter heiter, kalt.

* **Bremer Baumwolle vom 4. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal. Stand. Middl. (Schluß) 8,27.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 4. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: Jan. (33) 553–50; März 554–64; Mai 556; Juli 560; Mai (34) 560; Tagesimport 8900; Tendenz stetig. — Mitte: Okt. 561; Dez. 556; Jan. (33) 555; März 556; Mai 557; Juli 557; Jan. (34) 560; März 558; Mai 560; Juli 560; Loco 566; Tendenz stetig.

Berliner Metallbörse vom 4. Oktober

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	47,—	46,75	—,—	18,50	17,25	—,—	22,—	21,—
Februar	—,—	47,50	47,25	—,—	18,50	17,50	—,—	22,25	21,25
März	—,—	48,—	47,75	—,—	19,—	17,75	—,—	22,25	21,75
April	—,—	48,50	48,50	—,—	19,—	18,—	—,—	22,50	22,—
Mai	—,—	49,—	49,—	—,—	19,—	18,25	—,—	23,—	22,25
Juni	49,50	49,75	49,50	—,—	19,50	18,25	—,—	23,50	22,50
Juli	—,—	50,25	50,—	—,—	19,50	18,50	—,—	23,75	22,75
August	50,50	50,75	50,50	—,—	19,75	18,75	—,—	24,—	23,—
Sept.	51,25	51,25	51,—	—,—	19,75	19,—	—,—	24,25	23,50
Oktober	—,—	46,—	45,—	—,—	17,50	16,50	—,—	21,—	20,50
Nov.	—,—	46,—	45,75	—,—	18,—	16,75	21,25	21,25	21,—
Dezemb.	—,—	46,50	46,25	—,—	18,—	17,—	—,—	21,75	21,—

* Tendenz: Kupfer schwächer, Blei und Zink lustlos.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 4. Okt.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 56,50 ℳ für 100 Kg.; Raffinadekupfer loco 48–49,50; Standardkupfer loco 45,25–45,75; Standard-Blei per Okt. 16,50 bis 17,75; Original-Hütten-Aluminium 98–99proz. 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Australzinn 297; Reinnickel 98–99proz. 350; Antimon-Regulus 37–39; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kg. 39,25 bis 41,50 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 4. Oktober

Kupfer, Standard	33,25	Zinn, Standard	151,1	[illegible]	—,—
3 Monate	33,55	3 Monate	152,7	[illegible]	—,—
Settl. Preis	33,25	Settl. Preis	151,2	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	37,50	Banka	160,2	Platin	—,—
best selected	35,75	Straits	157,0	Wolframerz	—,—
strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	12,95	Nickel	—,—
Elektrowirebars	38,—	Zink gewöhnlich	15,15	Weißblech	—,—

(£ Metalle per To.) Platin (£ per 30 Unzen) Silber (Pence per Unze)

£ Tendenz: Kupfer, Blei, Zink willig, Zinn stetig.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	3.	4.
6% Bad. St.-A. 1913	65,—	65,—
7% Bad. Kom.-Gb.	57,—	57,—
6% Ludwigshafen Stadt	55,—	50,—
8% Rhein. Gold	56,50	78,50
6% Farbenind. 28	84,—	84,—
[illegible]	75,25	75,—
[illegible]	76,—	76,—
Badische Bank	80,—	80,50
Pfälz. Hyp.-B.	56,—	56,—
Rh. Hyp.-B.	62,—	62,—
[illegible]	75,—	75,—
Durlacher Hof	40,—	40,—
[illegible]	48,—	48,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	50,—	50,—
[illegible]	47,—	46,—
[illegible]	—,—	—,—
Bad. Assekuranz	34,—	33,—
Mannh. Versich.	15,75	16,50
A.-G. f. Seilind.	25,—	25,—
Brown, Boveri	30,—	34,—
Daimler-Benz	20,—	18,25
Deutsche Linol.	46,50	46,—
Enzinger Union	65,—	65,—
I. G. Farben	97,25	94,50
10% Gr.-Kr. [illegible]	90,—	90,—
15% [illegible]	105,0	105,0
K. H. Knorr	170,0	170,0
[illegible]	18,50	18,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	52,—	50,50
[illegible]	75,—	74,—
[illegible]	—,—	—,—
Südd. Zucker	128,0	129,5
[illegible]	180,0	180,0
[illegible]	70,—	70,50
[illegible]	5,—	5,—
Zellstoff Waldhof	45,—	45,—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte / Bank-Aktien / Industrie-Aktien / Transport-Aktien / Montan-Aktien

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte / Transport-Aktien / Bank-Aktien / Industrie-Aktien

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	3.	4.
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
Deutsche Petrol	51,75	53,—
Burbach Kali	22,25	21,25
[illegible]	—,—	4,25
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	60,—	62,—

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

MARCHIVUM

Abenteuer in drei Elementen

Der Flug über die Wüste – Die Lepra-Kolonie – Im Sturm über den Golf von Bengalen

Der Verfasser, der als Filmoperateur die Bertram-Expedition, von der später zwei Mitglieder in Australien wochenlang verschollen waren, nach Java begleitete, ist soeben von dort nach Deutschland zurückgekehrt.

Die Abenteuer, die ich während meines gemeinsamen Fluges mit Bertram durchgemacht habe, überfreigen weitaus das Maß dessen, was man sich vielleicht an abenteuerlichem Erleben wünschen mag. An einem herrlichen Frühsommertage starteten wir — Bertram, sein Pilot Thom und ich — auf einem Wasserflugzeug, Junkers W 33 Typ Bremen, aus Köln. Unsere Maschine war von dem gleichen Typ, wie die, mit der seinerzeit Hinefeld und Köhl den Ozean überflogen haben. Die ersten Etappen des Fluges über den Bodensee, die Alpen und Venedig nach Athen waren das reinste Vergnügen. Von Alexandrette flogen wir dann weiter nach Bagdad über die Syrische Wüste. Hier fingen unsere abenteuerlichen Erlebnisse an.

Schon der Anblick, den die Wüste vom Flugzeug aus bietet, wirkt unheimlich.

Tot und starr breitet sich schier endlos ein Stück von Gottes Erde, das einst auch vielleicht geblüht hat und auf dem einst Menschen ihr fruchtbringendes Tagewerk getan haben. Plötzlich wurde es dunkel um uns und Sandwolken stiegen vom Boden auf — ein Sandsturm! Zuerst beabsichtigten wir eine Höhe von über 2000 Meter zu erreichen, um auf diese Weise dem Gebiet des Sandsturms zu entkommen. Auf die Dauer war es jedoch nicht möglich, diese Höhe zu halten, denn wir hätten gewissermaßen „blind" fliegen müssen. Außerdem froren wir so stark, daß wir es nicht aushalten konnten. Wir waren ja bereits für die Tropen ausgerüstet und hatten das warme Zeug unterwegs gelassen. So waren wir gezwungen, trotz des Sandsturmes in der Höhe von nur wenigen 100 Metern zu fliegen. Schließlich unternahmen wir eine Notlandung auf dem Euphrat, die uns die Vorzüge eines Wasserflugzeuges so recht zum Bewußtsein brachte. Es war ein eigenartiges Gefühl für mich, also in einem Produkt modernster Technik auf dem biblischen Fluß zu schwimmen. Nach kurzem Aufenthalt in Bagdad überflogen wir abermals trostloses Wüstenland, die Persische Wüste, in der Richtung Indien.

Aus einer indischen Ortschaft fuhren wir 30 Km mit einem Auto, um uns den Teich der heiligen Krokodile anzusehen,

bei dem eine Fakirsiedlung gelegen ist. Hier sollte ich das bisher aufregendste Ereignis des Fluges erleben. Auf einem kleinen Platz wurden wir plötzlich von Leuten umringt, in denen wir mit Schrecken Lepra-Kranke (Aussätzige) erkannten. Wir hatten zwar erfahren, daß eine Lepra-Kolonie in der Nähe lag, nahmen aber als selbstverständlich an, daß die Kranken in einem von der Oeffentlichkeit abgeschlossenen Lager konzentriert wären. Nichts von dem jedoch — die Lepra-Kranken laufen völlig frei herum. Ich sah verfaulte Gesichter, schwarze Hände, und Körper, deren Verunstaltung durch die gräßliche Krankheit so furchtbar war, daß kein Wort stark genug ist, um den Eindruck zu vermitteln. Die Kranken näherten sich uns und drohten uns anzufassen. Jetzt verstand ich worum es sich handelte. Man wollte uns erpressen! Schnell sprangen wir in das Auto, aus dem wir unvorsichtigerweise ausgestiegen waren. Da — ein neues Pech: Der Motor sprang nicht an! Während der Chauffeur mit übermenschlicher Anstrengung am Motor arbeitete, um ihn in Gang zu bringen, warfen wir den Aussätzigen Münzen zu. Das war das einzige Mittel, sie in Schach zu halten, denn Waffen besaßen wir nicht. Die furchtbaren Minuten, die ich hier erlebt habe, werde ich nie im Leben vergessen.

Nach einer Zwischenlandung in Kalkutta flogen wir bei schönem Wetter über den Golf von Bengalen, der durch seine Stürme berüchtigt ist. Bald war auch wirklich ein starker Sturm im Anzug.

Unser Flugzeug wurde hin und hergeschleudert. Wir machten Sprünge von 200 bis 300 Meter,

was natürlich reichlich unangenehme Gefühle in mir auslöste. Allerdings hatten wir alle keine Zeit, luftkrank zu sein, denn wir mußten hart um unser Leben kämpfen. Streckenweise flogen wir steuerlos. Ich hatte das Empfinden, als ob unser Gepäck plötzlich die Anziehungskraft der Erde verloren hätte. Die Gepäckstücke schwebten buchstäblich in der Luft. Unsere ganze Energie war darauf gerichtet, das Flugzeug zu beherrschen, vorwärts zu kommen und zur gleichen Zeit mit unseren wildgewordenen Sachen zu kämpfen, die schweren Schaden hätten verursachen können. Zwei Stunden dauerte dieser Kampf um Leben und Tod. Die Zeitspanne konnten wir allerdings erst später feststellen. Während des Sturmes war uns jedes Zeitgefühl entschwunden. Hierzu ist die Feststellung interessant, daß die Empfindung von der furchtbaren Lebensgefahr, in der man schwebt, in solchen Fällen einem erst nachträglich zum Bewußtsein kommt. Man hat soviel zu tun, daß man wahrhaftig keine Zeit hat, an die Gefahr zu denken.

Als wir endlich aus der Sturmzone herauswaren, meldete sich eine neue Kalamität.

Wir hatten nur noch wenig Benzin, kein Stückchen Land war zu sehen, und unter uns lag das Meer mit ungeheuer starkem Wellengang.

Eine Landung auf dem Meer war ein Ding der Unmöglichkeit. Fernsicht hatten wir auch nicht, denn alles war vernebelt. Wir waren also aus dem Regen in die Traufe gekommen. Plötzlich tauchte aber, wie in einem Abenteuerroman, in dem der Held nicht untergehen darf, ein Streifen Land auf — es war die burmesische Küste, an der wir sozusagen mit dem letzten Tropfen Benzin eine Notlandung unternahmen.

Als wir dann Java erreichten, blieb ich zunächst in Batavia, um den Film fertigzustellen, während Bertram zu seinem Australien-Flug startete, auf dem er lange Zeit als verschollen gelten sollte und nur wie durch ein Wunder gerettet wurde. Man stellt sich Java ganz anders vor, als es in Wirklichkeit ist. Java ist ein Kulturland, das mit der Zivilisation europäischer Staaten durchaus die Konkurrenz aufnehmen kann. So habe ich im wildesten Urwald über mir Starkstromleitungen gesehen. Ein starkes Erlebnis war ein Telephongespräch, das ich sofort nach der Landung auf der fernen tropischen Insel mit meiner in Berlin wohnenden Frau führen konnte. Nach unsagbaren Strapazen, die mich um ein Haar das Leben gekostet hätten, hörte ich ihre Stimme, als wäre ich nur durch ein paar Häuser von ihr getrennt.

Das Leben auf Java ist ein Kapitel für sich. Trotz der Krise, die sich auch hier bemerkbar macht, gibt es da noch phantastischen Reichtum, von dem sich der Europäer kaum eine Vorstellung machen kann. Eine interessante Erscheinung: Auf Java leben sehr viele russische Emigranten, ehemalige Aristokraten und Gardeoffiziere, die meist einem seltsamen Beruf nachgehen: Sie sind Vulkanwächter. Sie wohnen in gefährlichster Zone im wahren Sinne des Wortes auf dem Vulkan, in unmittelbarster Nähe des Kraters. Ihre Pflicht besteht darin, verdächtige Geräusche telephonisch an die nächstliegende Station zu melden.

Dipl.-Ing. A. v. Lagorio.

Zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident verläßt mit seinem Stabe das Reichsehrenmal in der neuen Wache Unter den Linden, das er nach dem Kirchgang besuchte.

Greta Garbo ist Witwe

Die geheime Ehe der „Göttlichen" — Greta Garbo hat vor 8 Jahren geheiratet

Nehmt Euer Herz fest in beide Hände, all Ihr weißen, schwarzen und roten, gelben und gemischtfarbenen, alten und jungen Menschen dieser Erde! Alle, die Ihr das Postkartenbild der Einzigen, der einmalig Göttlichen, der unergründlichen Greta Garbo über Eurem Bettchen zu hängen habt!

Es wartet Euer zwar keine bittere Enttäuschung, keine schmerzhafte Desillusionierung, aber doch eine Nachricht, die imstande ist, den verzaubert rätselhaften Hintergrund eines unveränderlich feststehenden Bildes mit unerwünscht realen Lichtbündeln aufzuhellen. Eine Märchenfigur verliert, wenn sie Autobus fährt, und wenn sie tausendmal eine echte ist.

Und die Greta Garbo von gestern ist nicht mehr die Greta von heute durch diese Nachricht, und wenn sie sich mit tausendfacher Wesensbeständigkeit gesträubt hätte. Ein Mythos bricht zusammen! Er entstand um eine Circe ohne Wunsch, um eine Frau, deren Faszination ihre Verschlossenheit, ihre herbe Sprödigkeit nach den Gesetzen eines eigenen Charmes war, kurz um eine suggestive Mischung von Seelenreife und Mädchenhaftigkeit. Und jetzt...

Jetzt wird bekannt, daß dieses Urbild keuscher, straffer Mädchenhaftigkeit — seit acht Jahren Frau ist, seit einigen Jahren Witwe!

Acht Jahre lang wußte sie vor einer in ihrem Leben herumspionierenden Welt ihre Ehe geheim zu halten.

Im Jahre 1924 heiratete Greta Garbo in Konstantinopel den genialen, viel zu früh verstorbenen schwedischen Filmregisseur Mauritz Stiller.

Zusammen mit ihm ging sie nach Hollywood, zusammen mit ihm wurde sie groß. Er erlag während seines Aufstieges einer tückischen Krankheit; sie ging ihren Weg zur Höhe weiter.

Jeder wußte von der engen Arbeitsgemeinschaft dieser beiden Landsleute, die beide so still, so bescheiden, so zurückgezogen lebten. Niemand ahnte, was die zwei Menschen wirklich band.

Als nach dem Tode Stillers Greta Garbo sich fast völlig von allen Menschen isolierte, als die unsichtbare Mauer, die sie von ihrer Umwelt immer schied, völlig undurchdringlich wurde, da nahm man als Grund den Schmerz einer fanatischen Arbeiterin an, die den Helfer, den Wegbereiter verloren hatte. Und dabei trauerte eine grenzenlos einsam gewordene Frau um den Gatten...

Jetzt hat man für vieles Rätselhafte im Wesen dieser Erscheinung die Erklärung.

Und warum das Geheimnis? Warum die Verborgenheit, die mancher unangebrachte Komödie nennen mag?

Stillers Wunsch! Noch auf seinem Totenbett in letzter Sekunde neu ausgesprochen. Eine kleine Frau Stiller wäre nie und nimmer — Greta Garbo geworden. Für jeden, der den Film und seine Wege und das Geheimnis des Massenerfolges, der Massensuggestion kennt, ist dies klar.

Greta Garbo hat es nun selbst erklärt, daß sie die Witwe des toten Mauritz Stiller ist. Sie mußte es an Gerichtsstelle tun, da sie — auch ein gelüftetes Geheimnis — nach Schweden kam, um das, von Verwandten umstrittene Erbe Stillers anzutreten. Und auch das wußte sie, denn sie hat, wie jetzt endgültig feststeht, bei dem Kreuger-Skandal — alles verloren.

Der wandernde Feuermelder

Ein Forsthüter mit der Funkanlage auf dem Rücken

In den großen amerikanischen Waldgebieten, in denen alljährlich Tausende von Quadratkilometern Feuersbrünsten zum Opfer fallen, versucht man neuerdings, das Umsichgreifen von Wiesenbränden dadurch zu verhindern, daß ständig Forsthüter patrouillieren, die beim Ausbrechen eines Feuers sofort durch eine auf dem Rücken getragene Funkanlage Alarm melden. Die Sendeanlagen haben eine Reichweite von 75 km.

Deutsche Himalaja Expedition gescheitert

Bergkrankheit der Kulis verhinderte den Sieg Rest der Teilnehmer kehrt zurück

Die deutsch-amerikanische Himalaja-Expedition, die einen wohlvorbereiteten Angriff auf den 8126 Meter hohen Nangaparbat, den Berg des Schreckens, unternommen hatte, ist vom Pech verfolgt. Das Hochlager in 7000 Meter Höhe, von dem aus der letzte Angriff erfolgreich schien, war bereits errichtet und mußte dann geräumt werden, weil unerwarteter Schneesturm den Proviantnachschub verhinderte. Eine längere Schlechtwetterperiode unterbrach den weiteren Anstieg. Mehrere der europäischen Mitglieder der Expedition erkrankten und mußten heimkehren, die restlichen fünf, bestehend aus Merkl als Leiter, Kuntzek, Herron, Wiesner und Miß Knowlton versuchten unentmutigt einen letzten Ansturm auf den Gipfel. Nach einer soeben eingetroffenen Meldung ist auch dieser gescheitert:

„Am 26. 8. sind Herron, Wiesner und ich mit 12 Kulis zum letzten Angriff auf den Gipfel aufgebrochen. Der Vormarsch kostete wegen tiefen Schnees große Anstrengungen. Bis zum Lager 4 waren neun Kulis an der Bergkrankheit erkrankt. Durch diesen Umstand, sowie infolge des bei Lager 4 bereits 1,20 Meter tiefen, kalten Pulverschnees, wurde jedoch ein

weiteres Vordringen vereitelt.

Auch die Räumung der Lager 4 bis 7 war nicht mehr möglich. Zu unserem großen Schmerz mußten wir den Rückzug antreten.

Trotz der gewaltigen körperlichen Anstrengungen sind wir noch alle gesund. Bitter war es für uns, von Süden aus sehen zu müssen, daß oberhalb des Lagers 7 (7000 Meter) keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr zu erwarten gewesen wären. Merkl.

Copyright 1932 by „Akademia", Berlin. Nachdruck auch auszugsweise verboten.

Jo, Jo, die neue Spielepidemie

Die Epidemie des Jo Jo hat nunmehr auch Mitteleuropa, darunter auch Deutschland, erfaßt. Die kleinen runden Dinger, die am Bindfaden hochklettern, sind ein großes Geschäft. Sie „gehen" wie die heißen Semmeln. Ein Zeichen der Zeit?

Sieht man sich das Uebel näher an, dann wird man philosophisch. Der erste Gedanke ist: wie können sich vernünftige Menschen mit diesem Blödsinn befassen. Ein Herr, der eben noch verächtlich an mir vorübergegangen ist, um dann die kleine Scheibe doch in die Hand zu nehmen, steht zehn Minuten später wie ein Fakir da und murmelt mit verhaltenem Atem: „Ich habe es auf 20mal gebracht." In einigen Stunden wird sein Rekord auf dreidimensionale Zahlen klettern.

Menschen mit Neigung zu bissiger Ironie stellen ihre Betrachtungen an. Ist es nicht merkwürdig, daß Jo Jo zu uns gerade während der großen Krise gekommen ist? Ist es nicht tröstlich, sich vorzustellen, daß dieses kleine harmlose Spielzeug es in sich hat, die Mitmenschen von ihren schweren Sorgen abzulenken?

Es wird den Jo Jo-Spielern vorgeworfen, daß sie kindisch seien.

Welche Engstirnigkeit! Haben etwa nur die Kinder ein Recht, sich zu amüsieren? Haben die Kinder nichts Besseres und Wichtigeres zu tun? Ihr junger Organismus hat Großes zu leisten. Das Gehirn wird angestrengt, um Lesen, Schreiben, Rechnen, Geschichte, Erdkunde, Physik, Chemie und viele anderen Wissenszweige zu erlernen. Ein Erwachsener braucht nicht wie ein Schüler vom frühen Morgen bis zum späten Abend zu arbeiten. Bei der Arbeitslosenzahl! Je weniger er schafft, um so mehr bleibt für die anderen zu tun. Man spiele Jo Jo, das ist das beste Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Man nehme das Jo Jo-Spielzeug dem Kinde aus der Hand mit den Worten: „Gib es Deinem Vater und Großvater. Du wirst damit spielen, wenn Du erwachsen bist. Jetzt mußt Du noch arbeiten."

Die Jo Jo-Krankheit wird als Zeichen des Kulturniedergangs gewertet. Welch ein Irrtum! Ist sie nicht vielmehr ein Zeichen dafür, daß die Menschheit sich verjüngt, daß sie immer mehr zu ihren Wurzeln zurückgreift. Jo Jo ist das Morgenrot. Jo Jo ist der Anfang.

In der Tat: Vor ein paar Jahren erblickte man mit Erstaunen reife Männer und Frauen, die, mit dem Tennisschläger in der Hand, sich dem Spiel hingaben, das noch vor kurzem die Domäne der jungen Leute war. Dann kam die Reihe an die Kreuzworträtsel. Eine Passion, die den 15—16jährigen, wenn nicht gar den 12jährigen am besten ziemte. Wir sind jetzt beim Jo Jo, dem Spiel der 8jährigen, angelangt. Bald wird das Trieseln auf der Tagesordnung der Erwachsenen sein, und dann dürfte es nicht mehr lange dauern, bis das Klappern zu seinem Recht kommt. Und da spricht man noch davon, daß die zivilisierten Völker überaltert sind!

Jo Jo führt die Menschheit der glücklichen Zeit der Unschuld und der Sorglosigkeit und der Unbeschwertheit entgegen.

Zur Eröffnung der Deutschen Luftsport-Ausstellung

Blick in eine der riesigen Ausstellungshallen.

Ein Modell von Piccards Stratosphären-Gondel

SPORT DER NMZ

Ritter von Halt sprach zur Presse

Die Ausführungen des Vorsitzenden der Sportbehörde

Den Auftakt zur Kölner Wahlversammlung der Deutschen Sportbehörde bildete am Sonntagabend im Hotel Minerva ein Referat des Vorsitzenden der DSB, Dr. Karl Ritter von Halt, vor dem Verband Westdeutsche Sportpresse, dessen Mitglieder ziemlich zahlreich erschienen waren. von Halt kritisierte die Berichterstattung in Deutschland über die Olympischen Spiele und hob hervor, daß die Angaben einer größeren Anzahl von Zeitungen nicht den Tatsachen entsprochen hätten. Er machte sodann Ausführungen über die tatsächlichen Verhältnisse und kam auch auf die „Fälle" Nurmi und Meyner zu sprechen. von Halt begann damit, daß es die Hauptaufgabe der DSB nach wie vor sei, die Breitenarbeit zu führen. In erster Linie müssen die jungen Menschen überhaupt zum Sport herangezogen werden und dann könne man langsam dazu übergehen, Spitzenkönner besonders zu beachten, die dann für die Vertretung des Landes in Frage kämen, wie beispielsweise bei Olympischen Spielen. von Halt befaßte sich dann näher mit den Spielen in Los Angeles. Zunächst wären nur 16 Leichtathleten zur Teilnahme ausersehen worden, die Zahl hätte sich dann aber auf Grund besonderer Leistungen einiger Leute auf 27 erhöht. Es hätte dann weiterhin besondere Wünsche vorgelegen, auch der Olympische Ausschuß wäre für verschiedene Athleten eingetreten. Auf eigene Kosten wären nur Danz und Rowbrock mitgefahren. Der DAB hat manches Auge zugedrückt und so stieg die Teilnehmerzahl immer mehr an. Die Deutsche Sportbehörde war vielfach dagegen, da aber die obersten Stellen für die Mitfahrt eingetreten waren, hätte man keinen mehr zurückweisen wollen. Von 77 Teilnehmern wären schließlich 66 unter den ersten Sechs placiert gewesen, was doch eigentlich ein gutes Abschneiden war.

Ueber das Klima hätte es keine Klagen gegeben, auch die Aufnahme im Olympischen Dorf wäre ganz vorzüglich gewesen. Die Leistungskurve bei dem größten Teil der Aktiven sei während des Aufenthalts im Olympischen Dorf zurückgegangen, weil einerseits das Training stark forciert wurde und andererseits noch elf Tage zwischen der Ankunft und dem ersten Start lagen. Schließlich wäre auch noch verschiedentlich Pech hinzugekommen, so die Verletzungen von Köchermann, Meyner und Sievert. Er fände es im übrigen sehr undankbar von einigen Athleten, wenn sie heute harte Kritik üben würden, zumal das gar nicht angebracht war. Auf diese „Fälle" ging er dann noch besonders ein.

Recht interessant waren die Ausführungen über Nurmi und seine Nichtteilnahme in Los Angeles. Die in den süddeutschen Zeitungen gebrachten Artikel hätten zur Einleitung einer Untersuchung geführt, die dann schließlich ergeben habe, daß Nurmi tatsächlich in Stuttgart, Hannover usw. außer den Spesen noch 1000 M Bargeld erhalten habe. Auch für einen Start in München hätte die DSB 1000 M Vorschuß zahlen müssen, die sie heute noch nicht zurückerhalten hätte. Die Finnen wollten Nurmi noch ein letztes Mal in Los Angeles starten lassen, und zwar auf der Marathonstrecke, unter den gegebenen Umständen wäre das aber nicht möglich gewesen, zumal auch von anderen Ländern über den „Amateur" Nurmi vieles verlautbar wurde.

Bezüglich Meyners erklärte von Halt, daß Walter sich immer bei den Aktiven aufgehalten hätte und daß eben der Zusammenbruch ausgerechnet im Tunnel erfolgt wäre, selbst von ihm, Halt, unbemerkt, obwohl er doch Eingang zum Innenraum hatte. von Halt kam auch auf die Verlegung der Geschäftsstelle nach Berlin zu sprechen, womit jedoch — wie erwartet — nicht zu rechnen ist.

Nach von Halt sprach auch noch Walter einige Worte, der fast die gleichen Ausführungen machte und vor allem hervorhob, daß man in Deutschland zu optimistisch gewesen wäre. Im übrigen hätten die anderen Nationen ganz andere Mittel als die deutschen Sportbehörden; hier würden die bekanntesten Sportler regelrecht zu Höchstleistungen gezüchtet, weil man es sich eben leisten kann.

Vielbeschäftigte Schwerathleten

Der Deutsche Athletik-Sportverband von 1891, dessen Vertreter bei den Olympischen Spielen bekanntlich recht gut abschnitten, ist auch weiter bemüht, seinen Repräsentativen Gelegenheit zu geben, an den Besten ihr Können zu erproben bzw. noch zu fördern. Das gilt vor allen Dingen von den Ringern. Zunächst soll, voraussichtlich im November, ein weiterer Länderkampf mit Frankreich stattfinden, den unsere Leute wieder glatt gewinnen müßten. Schwerer wird es schon gegen Dänemark sein. Den letzten Kampf gewann Deutschland zwar glatt mit 7:0, aber vorher haben auch die Dänen Endsiege davontragen können. Dieses Treffen ist für den Monat März 1933 vorgesehen. Vorher, wahrscheinlich im Januar, soll in Köln ein Länderkampf gegen die Schweden stattfinden, die in Los Angeles alle anderen Nationen in den Schatten stellen konnten. Der letzte Länderkampf datiert vom März ds. Js., damals gewannen die Deutschen knapp mit 4:3 Punkten. Diesmal sollen auf jeder Seite 14 Ringer eingesetzt werden.

In der Zeit vom 17.—20. März finden in Helsingfors die Europameisterschaften im griechisch-römischen Ringen statt, zu denen Deutschland wieder eine komplette Mannschaft entsenden wird.

Der Radsport des Sonntags

Schwacher Betrieb

Recht mager war am ersten Oktober-Sonntag die sportliche Ausbeute im Radsport. Die Hallensaison hat noch nicht richtig eingesetzt und die Rennzeit auf offenen Bahnen kann jetzt als abgeschlossen gelten, wenn auch noch einige kleinere Rennen am nächsten Sonntag folgen.

In Deutschland gab es nur den Kehraus in Leipzig, wo sich erwartungsgemäß bei den Amateurfliegern Richter und bei den Stehern Sawall ihren Gegner überlegen zeigten.

Im Auslande gab der Dortmunder Franz Dülberg auf der Baseler Winterbahn eine ausgezeichnete Vorstellung und siegte im Steherwettbewerb über die Schweizer Gilgen und Suppi ganz überlegen. Das Fliegertreffen entschied der Franzose Michard zu seinen Gunsten vor dem Schweizer Richliman dem belgischen Weltmeister Scherens. In den Dauerrennen über 100 Km. siegte Marchal über Weltmeister Paillard, der im ersten Lauf seine Chancen durch Defekt eingebüßt hatte. In Belgien siegte auf der Winterbahn in Gent Crven in 2:24,60 in einem 100 Km.-Einzelfahren mit Rundenvorsprung vor van Slembroeck und in Wandre holten sich Haemerlinck-Debruycker ein Zweistunden-Mannschaftsrennen überlegen.

Neuer Frauen-Weltrekord in Wien

Die österreichischen Leichtathleten unternahmen am Sonntag auf dem WAF-Platze eine Reihe angemeldeter Rekordversuche, die von bestem Erfolge gekrönt waren. So gelang es der Frauenstaffel des Wiener AF, ihren eigenen, erst vor wenigen Wochen aufgestellten Weltrekord über 3 mal 866 Meter von 7:47,4 auf 7:45,0 zu verbessern. Die Mannschaft bestand wieder aus den Damen Puchberger, Degen und Kohlbach. — Außerdem gab es noch fünf neue österreichische Rekords und zwar Männer: 4 mal 200 Meter: Hakoah 1:32,2 Min. (bisher 1:31,8), 110 Meter Hürden: Lengmayer-WAF 14,9. 2000 Meter: Lebau (Heeressport) 5:36,6. 5000 Meter: Leitgeb (Heeressport) 15:25,5. 4 mal 100 Meter: Wiener AF 43,3 Sekunden.

TV 61 Kaiserslautern — Boxring Mannheim 16:4

Vor gut 1500 Zuschauern kam am Samstag abend in der Fruchthalle zu Kaiserslautern der Mannschaftskampf zwischen den beiden in der Pfalz und Unterbaden führenden Boxvereinen zustande. Die Kaiserslauterer konnten einen überraschenden Sieg mit 16:4 landen, den sie in erster Linie ihrer größeren Härte und Energie verdanken. Technisch waren die Mannheimer in den meisten Gewichtsklassen besser. Für Kaiserslautern waren Kehl, Weber, Chitmann, Emanuel, Wüst, Schäfer und Pöhner erfolgreich, Rum und Fett machten mit Theilmann und Tischer-Mannheim unentschieden, während Kunz seinen Kampf gegen Häuser verlor. Die Mannheimer hatten reichlich Ersatz stellen müssen, u. a. vermißte man Barth.

Ungarn schlägt Polen im Athletik-Kampf

In unmittelbarer Folge trug die polnische Leichtathletik-Mannschaft am Samstag ihren dritten Länderkampf aus, der sie diesmal in Budapest mit Ungarn zusammenführte. Vor über 5000 Zuschauern siegten die Ungarn erwartungsgemäß hoch mit 50:82 Punkten. Von den 13 Konkurrenzen konnten die Polen nur drei siegreich gestalten. Bei den Ungarn setzten sich einige junge Kräfte überraschend durch; so konnte Bodosi im Hochsprung mit 1,91 Meter den ersten Platz belegen und im Speerwerfen dominierte Varszegi mit 63,37 Meter. In der 4 mal 200 Meter-Staffel stellte Ungarn in 1,27,8 Minuten einen neuen Landesrekord auf.

Filmrundschau

Alhambra: „In 80 Minuten um die Welt"

Jules Verne sel. Angedenkens schaffte diese Reise in 80 Tagen, Dampfschiff, Expreßzug, Zeppelin und Flugzeug haben der Reihe nach diese Zeit immer mehr verkürzt, so daß eine weitere Steigerung der Schnelligkeit wohl nur noch von der Weltraumrakete erwartet werden kann. Douglas Fairbanks aber macht diesen „Trip round the World" heute schon und ohne Raketenfahrzeug in nur 80 Minuten! China, Japan, Siam, Indochina, Hawai, Honolulu, die Philippinen, Tempelbauten, Grabmäler, Sitten und Gebräuche der Bevölkerung lernten wir kennen, wir sahen indische Schlangenbeschwörer und Zauberer, wir erlebten eine Leopardenjagd mit fünfzig Elefanten und wir sahen die ganze Reise-Expedition auf dem fliegenden Teppich aus Tausend und eine Nacht über Rom und quer über Amerika nach Hollywood zurückkehren. Wenn schon in 80 Minuten eine solche Fülle von Eindrücken gesammelt werden kann, wie schön muß dann erst eine Reise um die Erde in 80 Tagen sein! — Im Beiprogramm gab es außerdem noch einen Kulturfilm aus dem Leben der Schlangen, sowie die interessante Wochenschau.

Universum: „Filmreise durch den Menschenkörper"

Es war ein guter Gedanke der Ufa, einige ihrer Kulturfilme über den menschlichen Körper zu einem größeren Filmwerk zusammenzufassen, denn es ist wirklich interessant, vom bequemen Polstersessel aus auf filmischem Wege eine Reise durch seinen eigenen Körper zu unternehmen. Was sonst nur wenigen Studenten am lebenden Beispiel sehen können, wird hier in leicht faßlicher Weise den Laien auf der Leinwand gezeigt und ihnen dabei die Funktionen des Körpers nahe gebracht. Das Wesen der einzelnen Organe, ihre Aufgaben und ihre Beziehungen zueinander, finden eine lehrreiche Darstellung, wobei Originalaufnahmen am lebenden Tier, Zeitlupen- und Zeitrafferaufnahmen, vor allem aber Mikroaufnahmen durch Trickzeichnungen wirksam ergänzt werden. Ein Herr, der mit diesem stummen Film aus Berlin gekommen war, nahm dem Publikum freundlicherweise das Lesen der Zwischentexte ab und verstand es darüber hinaus, die an sich sehr übersichtlichen und leicht verständlichen Bilder durch einen „Vortrag" abzuschwächen.

Was hören wir?

Mittwoch, 5. Oktober

Frankfurt

7.05: Frühkonzert. — 12.00: Schallplatten. — 15.15: Stunde der Jugend. — 17.00: Unterhaltungskonzert. — 18.50: H. Kadler: Warenaustausch mit dem Südosten. — 21.00: Der Mann am Fenster (Hörbild).

Heilsberg

6.35: Schallplattenkonzert. — 8.30: Turnstunde für die Hausfrau. — 11.30: Mittagskonzert. — 13.05: Schallplatten. — 14.10: 121. Hauptvers. der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. — 15.30: Kinderfunk. — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 17.45: Drei Elementarforderungen des Volksschulunterrichts. — 18.20: Ludwig van Beethoven. — 19.05: H. Kiep: Gegenwärtige Gefahren für Christentum und Kirche. — 20.00: Siehe Wien. — 21.10: Tanzabend. — 22.20: Abendunterhaltung (Schallplatten).

Langenberg

7.05: Schallplattenkonzert. — 8.05: Hygiene der Hausarbeit. — 8.45: Gymnastik für Frauen. — 10.10: Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. — 11.10 u. 11.25: Schulfunk. — 12.00: Schallplatten. — 13.00: Mittagskonzert. — 15.30: Kinderstunde. — 16.20: Aus der Frauenbewegung. — 16.50: Notverordnung und Geburtenrückgang in ihren Auswirkungen auf die Schule. — 17.00: Vesperkonzert. — 18.20: Bücherstunde. — 19.00: Gestaltwandel des Kitsches. — 20.00: Schubert — Johann Strauß. — 22.30: Nachtmusik und Tanz.

München

10.15: Stunde d. Fortbildung. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.15: Leichte Weisen (Schallplatten). — 15.10: Für d. Jugend. — 15.30: Alte Steinkreuze in Bayern. — 16.00: Kinderstunde. — 19.05: Aus dem Recht d. täglichen Lebens. — 19.20: Chorgesang. — 20.00: Unterhaltungskonzert. — Lustiges in Pfälzer Mundart v. E. Vogt-Ludwigshafen am Rhein. — 21.10: Bericht von einer Orientreise. — 21.30: Klavierkonzert, Wilh. Kempff. — 22.45: Nachtmusik.

Südfunk

7.05: Schallplattenkonzert. — 10.00: Kammermusik. — 12.00: Wilh. Furtwängler dirigiert (Schallplatten). — 13.30: Mittagskonzert. — 16.00: Kinderstunde. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.25: Bildhaftes Gestalten als Aufgabe d. Volkserziehung. — 19.30: Unterhaltungskonzert. — 20.30: Karlsruhe. Ein Städtebild. — 21.30: Das Leipziger Streichtrio spielt. — 22.45: Nachtmusik und Tanz.

Wien

17.00: Suiten (Schallplatten). — 18.30: Medizin. Vortrag. — 20.00: Stelzhamerspiele d. Innviertler Bauern. — 21.00: Volkstüml. Konzert. — 23.15: Alte und neue Tanzmusik.

Aus dem Ausland

Beromünster: 20.00: La Traviata, Oper v. Verdi. Mailand: Amica, Oper von Mascagni. Straßburg: 18.00: Jazzmusik. — 19.30: Orchesterkonzert. — 20.45: Forellen-Quintett v. Schubert. — 23.30: Jazzmusik.

Offene Stellen

Vertriebsfachmann
auch in der Bezieherwerbung erfahren, von großem Zeitungs- u. Zeitschriftenverlag per sof. gesucht. Nur Angebote v. ersten Kräften mit entsprech. Praxis u. Erfolgen, nicht über 40 J. alt, kommen in Betracht. Nichtfachleute zwecklos. Zuschriften mit näh. Angaben unt. R K 108 an die Geschäftsstelle d. Bl. 11 824

Für Werbung
geeignete Herren u. Damen, nur zuverlässige Kräfte mit einwandfr. Vergangenheit, werden von bek. Verlag noch eingestellt. Bei Bewähr. außer guten Verdienstmöglichkeiten auch feste Tagesgelder. Vorzustell.: Mittwoch, 5. d. M., mittags zwischen 12 u. 13 Uhr in Mannheim, O 4, 16, parterre rechts. 11 826

Direkte Generalagenten
werden eingestellt. Ausgezeichnete Bezahlung, ganz neue, niedrigste Tarife, moderne Versicherungsformen. Ausführliche Angebote notwendig.
Braunschweigische Lebensversicherungs-Bank A. G.
(alte Braunschweigische 1806—1932)
Braunschweig-Postfach

Allen nach Verdienst suchenden, vorwärtsstrebenden, fleißigen
Damen u. Herren
die sich des Daseins wieder erfreuen wollen, bieten wir Gelegenheit zu Einkommen, wo Sie sagen werden: „Das gibt nur einmal" u.s.w. Wir jedoch finden M. 100.— und mehr pro Woche, nachweislich, in unserer Tätigkeit als selbstverständlich. Wünschen Sie das auch, dann kommen Sie noch heute zu uns. Persönliche Vorstellung Mittwoch vorm. 10½-11½, nachm. 3½-4½ Uhr bei
Dir.-Sekretär Fr. Köhne
Gr. Merzelstraße 7 part. links

Bei uns verdienen tüchtige Kräfte **400-500 Mk. monatl.** Zum Ausbau unserer Organisation suchen wir noch einige gebildete, arbeitsame
Damen und Herren
Seltene Verdienst- u. Aufstiegsmöglichkeit. Nach zufriedenstellender Probezeit Festanstellung. *9112 Meldg. nur mit Ausweis Mittwoch 10 u. 3 Uhr Verlag-Betrieb, P 6, 20, II.

Ich biete
die beste Existenz, die je geboten werd. kann. Erforderlich RM 12.— Angeb. u. Postfach 657 Leipzig-Cl., Abt. 45Ed. Must. geg. 50 ₰ 1 Mark. *9096

Wir suchen
Eierverkäufer
f. Privatkunden eingeführt, zur Mitnahme ein. einschläg. Artikels. Verdienst 50 Proz. — Angeb. unt. Q C 54 an die Geschäftsstelle. *9115

Jüngeres, solides
Servierfräulein
f. Kaffee-Restaur. sof. gesucht. Café Bohmann, Eb. Ulanenstr. 15/17, Tel. 409 21. 7406

Tüchtige *9051
Maschinenstrickerin
u. 1 Lehrmädchen für Handarbeiten u. Maschinenstrickerei ges. ... Lutz, H 2, 1a.

Tücht. jüng. Friseuse
für best. Geschäft ges. Angeb. unter R W 78 an die Gesch. *9092

Sauberes Mädchen
f. vorm. i. Haushalt gesucht. Lux, Sch.-Lanzstr. 30, 2. Stock. 7391

Für kl. Haush. 17j. fleiß. ehrlich. *9081
Tagesmädchen
sof. ges. S 6, 25, prt.

Jg. Laufmädchen
gesucht. — Vorzustellen *9094 S 6, 31, bei Balch.

Stellen-Gesuche

Verkäuferin
23 Jahre, im 7. Berufsjahre, perfekt in Wurst, Aufschnitt u. im dekorieren
sucht Stellung
bis 1. 11. — Angeb. unter R J 107 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9066

Jüngeres *9115
Servierfräulein
Bayerin, perfekt im Speiseservice, sucht für sofort oder später Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter R U 76 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
27 J., perf. i. Kochen, Handarb., sucht Stellung i. best. Haushalt auf 1. Nov. Bin noch in ungekünd. Stelle. Gute langjähr. Zeugnisse stehen z. Verfüg. Angeb. u. O E 36 an die Gesch. *9080

Waise, volljährig sucht Stelle als Stütze. Ist all. vork. Hausarbeiten, auch Kochen, erfahr. Angebote an Elsie Fröhlich, Babenhausen, Anhalt, Haus 58 *9106

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
sucht Stellung per 15. 10. od. 1. 11. 32. Angeb. unter R J 95 an die Geschäftsstelle. *9093

Junges Mädchen
v. Lande, 20 J. alt, sucht Stellung. *9087 Rosa Limberger bei Hoftetter, Neckarau, Blumenstraße Nr. 17.

Zart und matt getönt sei der Teint!
Kein unschöner Glanz darf die Schönheit der Haut beeinträchtigen. Verwenden Sie daher regelmäßig — Tag für Tag — zur Pflege Ihres Teints Matt-Creme, das edle "4711"-Erzeugnis. Ein Hauch dieses klassischen Schönheits-Cremes gibt dem Teint rasch die begehrte zart matte Tönung, die ihn stets jugendfrisch und makellos gepflegt erscheinen läßt. Auch als Puderunterlage ist Matt-Creme vorzüglich geeignet.
Achten Sie auf die Zahl und die blau-goldenen Farben.
In Tuben aus reinem Zinn 50 u. 80 Pfg. Glastopf RM 1.20
Matt-Creme
Der klassische "4711" Schönheits-Creme

Verkäufe

Mech. Werkstätte
gut eingerichtet, billig zu vermieten oder zu verkaufen. Angebote unter R A 57 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9046

Einige Marken-**Pianos**
wenig gespielt, mit Garantie billigst zu verkaufen. Ratenzahl. C. Hauk Klavierbauer, B 6, 29

Besonders billig
10 Pianos
allererste Marken, wenig gebraucht, aus feinstem Privatbesitz stammend, von M. 230.— an. 10 Jahre Garantie. Raten. W. Dünsterg, N 2. 1 gegenüber Kaufhaus.

Preßto-Sachs- *9089
Motorfahrrad
wenig gefahren, mit neuwert. Motor, für RM. 185.— geg. sof. Kasse zu verkaufen. Zig.-H. Hamm, F 5, 22

Teil. Gelegenheitskauf. Schalldämpfer f. Conti-Schreibmasch. bill. abzugeben. Näh. Fernruf 419 08. *9057

DKW Luxus
200, und BMW. mit Pefa, Tourenseitenwagen, äußerst preiswert zu verkaufen b. Fritz Haas, Mannh.-Sandhofen, Domstiftstraße Nr. 2. Teleph. 591 84. *9068

„Zündapp" 300 ccm
wie neu, gegen Kasse zu verkaufen. *9091 Burgstraße 18, III.

Billiger als jed. Warenhaus
Fahr- und Motorräder Zubehöre, Reparaturen Nähmaschinen, Kinderwagen neu und gebraucht Teilzahlung gestattet. Schläuche 45 ₰ Decken 90 ₰ Nummernschilder billigst
G 4, 1 Fahrradhaus **G 4, 1** 7401

Prima Beiwagen
rechts, zu verkaufen. Anzusehen 7395 Burgstraße 21 (Hof).

Billig zu verkaufen: 1 I-Träger, N. P. 34, 12,50 m, 1 I-Träger, N. P. 30, 6,50 m, 1 Flaschenzug mit Laufwerk, 100 Zentner Tragkraft. S 6, 36. *9080

Radio, „Löwe 2", mit Sachsenw.-Lautspr., preiswert abzugeben. Ab 6 Uhr. *9107 Hecke, Erlenstraße 53.

Herrenfahrrad
Vogelfällig, billig abzugeben. *9050 Rheinaustr. 56, 2. St.

1 Anzug mit 2 Hosen, Tourenstiefel, Gr. 38, Sanduhr, ½-Schlafdecke, el. Fön, Tauchsieder, Kaffeemaschine, Teemaschine, Märklin-Eisenbahn, 2 klein. Schränke u. verschied. Bilder zu verk. Adresse in der Gesch.

1 dl. Anzug, 1 englisch. Sportanzug, schl. Fig., 1,65 Mtr., preisw. zu verkaufen. *9090 B 4, 8, 2 Tr. links.

Schön, dunkelbl. Damen-Mantel m. Pelzbesatz Gr. 44, billig zu verk. Riedfeldstr. 32, 3. St. rechts. *9087

Unterhaltener schwarzer Damen-Tuchmantel, auf Seide gefüttert, Größe 46, für 10 M zu verkaufen. Adresse in der Geschst. *9114

Oelgemälde
gut und sehr billig. Kein Laden. Hugo Schön, Kunsthandlung L 4 Nr. 3, parterre.

Guterh. weiß. Röderherd
80 cm, zu verkaufen. Zu erfr. in der Gesch. *9041

Schöner Füllofen
wenig gebr., billig zu verkaufen. *9043 Kolmitzplatz Nr. 5

Pol. guterh. Bettstelle
und Strickmasch. bez. billig zu verk. *9072 J 2 Nr. 22, 4 Treppen.

Gut erh. weiß. Kinderwagen (Dohlesform) u. Sportwagen billig zu vk. J. D. Mayer, Mühldorferstr. Nr. 9 *9077

4 Jahre alter Dackel
gut im Fuchsbau, mit 7 Monate alt. Jungen, preisw. zu verkaufen in *9067 Oftersheim, Viktoriastraße Nr. 24.

Weißer *9066
Kinderkastenwagen
u. Sportwagen preiswert zu verkaufen. Hohnstein, Seckenheimerstr. 73, Anruf. v. 8-9 u. ab 7 Uhr abds.

Miet-Gesuche

Büro oder Werkstatt mögl. 2 Räume, prt., im Zentr. sof. gesucht. *9097 Tel. 230 06.

Leerstehende Villa
od. herrschaftl. Etag.-Wohng. zu Ausstellungszwecken f. einige Wochen zu miet. gesucht. — Angeb. unter R N 69 an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten. *9069

Städt. Beamter sucht schöne große *9124
3 Zimmer
sofort anzuschließen. Angebote mit Preis unter R X 79 an die Geschäftsstelle.

Kauf-Gesuche

Kaufe von Privat: *9104
Schlafzimmer, Küchen, Speise- u. Herrenz.
gegen sofortige Kasse. Angebote unter R Q 72 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Zimmer und Küche
sofort von alleinsteh. Dame gesucht. — Angebote mit Preis unter R H 84 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten. *9065

Möbliertes Zimmer
in der Oststadt, Nähe Wasserturm gesucht. — Angeb. unt. R B Nr. 78 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *9048

Gut möbl. Zimmer
nebst einem leeren Zimmer, mögl. Zentr., zum 1. 11. 32 gesucht. Angeb. mit Preis u. R P 71 an die Geschäftsstelle. *9099

1-2 Zimmerwohnung
u. all. Zubeh., pünktl. Zahler, per 1. 11. ev. spät. gesucht. Angeb. mit Preis u. R K 73 an die Gesch. *9105

Berufst. sol. Fräul. sucht *9060
möbl. ruh. Zimmer
Nähe Schloß. Angeb. unter R K 66 an die Geschäftsstelle. *9099

Sauber, schön möbliert.
Zimmer
separ., ungeniert, per sofort zu mieten ges. Angeb. unter R Y 77 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9120

Heirat

Heirat
Sehr solide Dame, 50 Jahre, kath., erfahrene Hausfrau, sucht Anschluß an ged. solid. Herrn gleich. Alters, in gesich. Stellung, zwecks Gedankenaustausch u. spät. Heirat. Verschwiegenheit selbstverständlich. Zuschriften erb. unter Q P 48 an die Geschäftsst. dies. Bl. *9094

MARCHIVUM

Inletts — Federn — Daunen

Meine Kalkulation sichert Ihnen die niedrigsten Preise!

Jahrzehntelange Sachkenntnis verbürgt Ihnen beste Qualität.

Garantie für daunen- u. federdichte Inletts, indanthren bezw. türkischrote Färbung bewahrt Sie vor Enttäuschungen.

Inlett 80 cm br. 2.40, 2.00, 1.60, 1.10 — 130 cm br. 3.75, 3.25, 2.50, 1.90

Bett-Federn per Pfd. 2.50, 2.00, 1.25

Bett-Federn per Pfund 6.25, 4.90, 3.60 — besonders füllkräftig

Daunen u. Halbdaunen Pfd. 12.-, 9.75, 6.75

Leo Rosenbaum — Specialhaus der guten Wäsche

Breitestr. gegenüber dem alten Rathaus — Qu 1, 7

Ihr Schicksal steht in Ihren Handlinien. Lassen Sie dieselben lesen und sich gewissenh. beraten durch den Chirologen Aliz-Wilke. Honorar 2 M. 25 Jahre Praxis N 2 Nr. 1, 2 Trepp. Sprechzeit außer Samst. 10-12, 4-7. *9118

Tüchtige Flickerin und Weißnäherin empf. sich i. Ausbessern v. H.- u. Damenwäsche sowie Neuanfertigung. Angeb. u. Q Y 50 an die Geschst. *9040

Tücht. Flickerin nimmt noch einige Kunden an, pro Tag Mk. 2.—. Angebote unt. R G 69 an die Geschäftsstelle. *9060

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich im Anfertigen und Ändern sämtl. Damen-Garderobe (starke Damen) bei tadell. Sitz. In u. außerm Haus. *9082 Billige Preise. Mayer, U 6, 26, 3. St.

Zum Selbstarbeiten werden Kleider und Mäntel von erfahr. Schneiderin billigst zugeschnitten und anprobiert. *9101 Adresse in der Geschäftsstelle ds. Blatt.

Großartig, was der Kinder-Mittwoch bei WRONKER bringt!

Ein Posten Kinder-Pullover m. lang. u. kurz. Arm z. T. reine Wolle 1.95 — 1.45

Kinder-Schlüpfer warm gefüttert Gr. 30 . . . Steigerung -.05 — -.32

Knab.-Sportstrümpfe meliert mit Gummirand . . . Größe 5 Steigerung -.10 — -.45

Kinder-Korbsessel solide verarbeitet — 1.95

Prinzeßröckchen Kunstseidem. Motiv i. viel. Farb. Gr. 40-65 — -.68

Kinder-Schürzen Hänger, waschecht, Zefir — -.35

Kinder-Spangenschuhe schwarz, m. Verz. Gr. 23/26 . . Paar 2.25

Kindertische Peddigrohr, rund oder eckig . . . 2.95

Im Erfrischungsraum: Ein Kindergedeck: 1 Tasse Schokolade und vier verschied. Dessert-stücke . . zusammen -.25 — Obsttorte auf Mürbteigboden, verschiedene Sorten . . . Stück -.95

Stoffpuppe mit unzerbrechl. Kopf 34 cm groß, abnehmb. Kleider -.95

Verkauf solange Vorrat

WRONKER

C P — Den modisch eleganten, gut geschnittenen **Pelzmantel** bringe ich in erstklassiger Ausführung, größter Auswahl und billigsten Preisen.

Guido Pfeifer — Elegante Pelzmoden — C 1, 1

Vermietungen

2 ll. Zimmer m. Wass. u. Elektr., a. nur ält. alleinst. Frau zu vm. Daselbst auch Werkstätte *9060 Q 4, 10, II.

Eleg. möbl. Zimmer Bad, Zentralh., Tel. zu verm. Gundolst, Qu 7, 26 1 Tr.

1—2 ll. leere heizb. Mansarden-Zimmer an alleinst. Frau (Frl.) bill. zu vm. ev. geg. etw. Hausarb. *9050 Adresse in der Gesch.

1, 2 od. 3 Z.-Wohng., sowie einz. leere Zimmer zu vm. Zu erfr. Lenaustraße 14, part., Neckarst.-Ost. *9092

1-2 leere Zimmer billig zu verm. *9120 Zimmermann, B 6 Nr. 20.

Rich.-Wagnerstr. 21, 1. St.: Schön möbl. Zimmer an seriös. Hrn. per sof. zu v. *9069

Leeres Zimmer sep. Eingang, sowie 1 Schreinerwerkstatt 50 qm Raumfläche, auch f. alle Branchen geeign., groß. Hof u. Toreinfahrt, zu vm. Burgstr. 19. Anzuseh. mittags ½12-½1 Uhr, abends 5-6. *9099

Gemütl. Zimmer *9083 m. Kaffee, f. 20 M an sol. Dame od. Herrn abzug. P 3, 13, 2 Tr.

Sehr schön. gr. Zimmer mit Küchenben., auch an einz. berufstätige Dame abzug. Tattersallstr. 18, 2 Tr. rechts *9090

1 leeres Zimmer mit Kochgel., per sof. zu verm. Zu erfr.: Zentral-Garage Hoz, Tel. 413 16, Seckenheimerstr. 146. *9100

Sehr schön. möbliert. **Zimmer** in ruhig. gut. Hause preiswert zu verm. Näh.: Mollstraße 12, 2 Tr. links. *9078

Gr. leeres Zim., u. b. Abschl., m. el. L., zu verm. T 2, 8, 2 Tr. *9083

Einf. möbl. Zimmer zu vermieten. *9031 P 5 Nr. 8, 3. Stock.

Leeres Zimmer m. sep. Eing. u. el. Licht, an einz. Pers. zu verm. Rheinhäuserstraße 48, 3. Stck. links. *9079

1 leeres Zimm. an einzelne Pers. od. kinderl. Ehep. ab 1. Nov. zu vermieten. *9098 S 5 Nr. 3, 4. Stock.

Nähe Waldpark! Schön. ruh. Zimmer, Schreibt., el. L., Badbenütz. usw., 25.— an sol. Herrn od. Dame zu vm. Pfalzplatz 14, 2 Tr. rechts. *9096

Kauf-Gesuche

Gebrauchter *9090 **Kolonialwar.-Schrank** m. Schubladen zu kaufen gesucht. — Angeb. unt. R D 139 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Aus Privat **Perser-Teppich** 2 × 3 Meter, zu kaufen gesucht. Eilangebote m. Preis unt. R D 80 an die Geschäftsstelle. *9054

Gebr., gut erh. weiß. **Kohlenherd** u. 1 Schublschr., von Privat zu kauf. ges. Angeb. u. S A 80 an die Geschst. *9...

Schreibtisch u. Büfett zu kaufen gesucht. Angeb. u. R E 153 an die Geschst. *9...

Geldverkehr

Geld für alle Zwecke gibt. bch. J. Oehmt, Mannheim, O 5 Nr. 9/11, Tel. 334 19 (Rückp.)

Vermischtes

Radio Markengeräte Teilz. monatl. 10 R.M. Vorführ. unverbindl. Friedr. Pinor, Seckenheimerstr. 11a. *9112

Wer liefert Kohlen gegen Malerarbeiten? Angeb. unter R F 69 an die Geschst. *9099

Frank & Schandin — Sanitäre Anlagen — Gas- u. Wasser-Installationen — Haus-Entwässerungen — Reparaturen — Prinz Wilhelmstr. 10, Telefon 42437

Todes-Anzeige

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann

Karl Berger

gestern im Alter von 39 Jahren in ein besseres Jenseits gegangen ist.

Mannheim, den 4. Oktober 1932 Mühldorferstraße 3

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Mittwoch mittag ½3 Uhr von der Leichenhalle aus

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

a) vom 30. September 1932:

Joseph Vögele, Aktiengesellschaft, Mannheim. Walter Baur, Wilhelm Heifferich, Ludwig Hermann und Hermann Platz sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Walter Baur, Mannheim, Wilhelm Heifferich, Mannheim, Ludwig Hermann, Mannheim und Hermann Platz, Berlin sind zu Gesamtprokuristen in der Weise bestellt, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zur Zeichnung der Firma berechtigt ist.

b) vom 1. Oktober 1932:

Rela Textil Aktiengesellschaft, Mannheim. Die Generalversammlung vom 17. September 1932 hat die Herabsetzung des Grundkapitals in erleichterter Form durch Einziehung eigener, im Besitz der Gesellschaft befindlicher Aktien im Betrage von 250 000 R.M beschlossen. Die Herabsetzung ist erfolgt, das Grundkapital beträgt jetzt 250 000 R.M. Es ist eingeteilt in 500 auf den Namen lautende Aktien über je 500 R.M. Die Generalversammlung vom 17. September 1932 hat beschlossen: 1. daß die durch die Aktienrechtsnovelle vom 19. September 1931 außer Kraft getretenen, den Aufsichtsrat betreffenden Bestimmungen des Gesellschaftsvertrags in den §§ 5 und 9 Absatz 2 C.Z. 3b in der seitherigen Fassung wieder in Kraft gesetzt und in den Gesellschaftsvertrag eingefügt werden, 2. daß der § 3 (Grundkapital, Aktieneinteilung) einen Zusatz erhält.

Gebrüder Pierburg Aktiengesellschaft in Liquidation, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim, Sitz: Berlin. Die Zweigniederlassung ist aufgehoben.

C. Neuberger, Mannheim. Julius Maier in Mannheim ist als Prokurist bestellt.

Lazarus Mayer & Kaufmann, Mannheim. Julius Maier in Mannheim ist als Prokurist bestellt.

Emil Heiden-Heimer, Mannheim. Julius Maier in Mannheim ist als Prokurist bestellt.

A. Lukas, Mannheim. Inhaberin ist: Ilse Dieregsweiler, Mannheim. Die Niederlassung ist von Uerdingen nach Mannheim verlegt.

c) vom 3. Oktober 1932:

Willy Rühl, Mannheim. Inhaber ist Willy Rühl, Kaufmann in Mannheim. 94

Bad. Amtsgericht F. G. 4 Mannheim.

Jagdverpachtung.

Die Feldjagd auf hiesiger Gemarkung, bestehend aus 734 Hektar Ackerland, soll in zwei Distrikten aus je 367 Hektar, am **Montag, den 17. Oktober 1932, vormittags 11 Uhr,** für die Zeit vom 1. Februar 1933 bis dahin 1939 im Rathaus dahier, woselbst die Bedingungen zur Einsicht aufliegen, in öffentlicher Versteigerung verpachtet werden.

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde (des Bezirksamts) nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses Bedenken nicht bestehen. 11 277

Edingen (Neckar), den 29. September 1932.

Der Bürgermeister:

Reisle. Reinold.

Rosenhof K 4, 19 — Heute lange Nacht

Mannheimer Gummifabrik Aktiengesellschaft, Mannheim

1. Aufforderung

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 227 vom 27. 9. 32, wovon Abzüge bei den nachgenannten Stellen zu erhalten sind, fordern wir hiermit unsere Aktionäre auf, ihre noch auf unseren alten Firmennamen (Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrik A.G.) lautenden Stammaktien (Mäntel und Bogen) mit einem der Nummernfolge nach geordneten Verzeichnis in der Zeit **bis zum 31. Dezember 1932 einschließlich**

in Mannheim: bei der **Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Mannheim,**

in Berlin: bei dem Bankhaus **Delbrück Schickler & Co.**

zum Zwecke der Durchführung der in unserer außerordentlichen Generalversammlung vom 30. Januar 1931 beschlossenen Kapitalherabsetzung einzureichen.

Die Stammaktien über R.M 100.— und R.M 20.—, die nicht bis zum Ablauf der festgesetzten Frist, oder nicht in einer durch zehn teilbaren Anzahl eingereicht, und nicht zur Verwertung zur Verfügung gestellt werden, werden gemäß § 290 H.G.B. für kraftlos erklärt werden.

Bezug von Vorzugsaktien

Die a.o. Generalversammlung vom 30. Januar 1931 beschloß ferner, das auf R.M 120 000.— herabgesetzte Grundkapital um R.M 400 000.— auf R.M 520 000.— zu erhöhen durch Ausgabe von 1 200 Stück Vorzugsaktien zu je R.M 100.— und 280 Stück Vorzugsaktien zu je R.M 1000.—. Die Vorzugsaktien lauten auf den Inhaber und sind vom 1. Januar 1931 ab dividendenberechtigt. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre wurde ausgeschlossen.

Die Vorzugsaktien sind mit einem Vorrecht dahin ausgestattet, daß sie vom jährlichen Reingewinn 8% ihres Nennbetrages vorweg erhalten. Von dem dann noch verbleibenden Reingewinn-Ueberschuß erhalten die Stammaktien 5%, während ein dann noch verbleibender Rest auf das gesamte Grundkapital gleichmäßig verteilt wird. Bei der Liquidation der Gesellschaft erhalten die Vorzugsaktionäre vor den Stammaktionären den Nennbetrag ihrer Aktien.

Die durchgeführte Kapitalerhöhung wurde am 5. Februar 1931 in das Handelsregister eingetragen. Die Vorzugsaktien sind von einem Konsortium zum Kurse von 100% übernommen worden mit der Verpflichtung, davon R.M 120 000.— zum Kurse von 100% gegen sofortige Vollzahlung und Uebernahme der Börsenumsatzsteuer den Stammaktionären zum Bezug anzubieten.

Das Bezugsrecht kann in der Zeit **bis zum 31. Oktober 1932 einschließlich** bei den obengenannten Stellen ausgeübt werden. Ein späterer Bezug ist ausgeschlossen.

Auf je nom. R.M 1000.— nicht zusammengelegte Stammaktien kann **eine** Vorzugsaktie im Nennwert von R.M 100.— bezogen werden. Der Bezugspreis zuzüglich Börsenumsatzsteuer ist sofort zu entrichten. Die Aushändigung der Vorzugsaktien erfolgt alsbald nach geleisteter Einzahlung. 11 276

Mannheim, im Oktober 1932.

Mannheimer Gummifabrik Aktiengesellschaft

Der Vorstand

Kartoffeln Ztr. 2.50 fr. Haus zu verkaufen. Zu erfr. b. Geb, L 14, 19, 4. St. *9127

Automarkt

Gelegenheitskauf Verkaufe 4/16 PS. Opel-Limousine (4-Sitzer) tadelloser Läufer, gut erhalten, spottbillig. Anzuseh. zw. 12—2 u. 6—8 Uhr bei Würz, L'hafen, Denisstraße 4, am Viadukt. *9070

Selbstfahrer erhalten **elegante Wagen** billigst ans Haus gebracht. **Telephon Nr. 480 31.** Günstigste Abkommen für Geschäftsreisende. *9159

Heim 8:32, Personenwag., in bester Verfassung, prima Bereifg., versteuert und zugelassen, billig zu verkaufen. *9047 **Carle, Gontardstr. 18**

4sitziger *9045 **Personenwagen** fahrbereit und zugelassen, zu vertauschen gegen Möbel. Angeb. unter Q Z 56 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten.

Jmmobilien

6 Familien-Wohnhaus in der Fröhlichstraße zu 12 000 M zu verkf. Angeb. unter R E 61 an die Geschst. *9058

Verloren

Verloren Eine goldene **Brosche** Andenken, Sonntag vermittag zw. Rennershofstr. u. Schloß. Abzugeben gegen Belohnung *9058 Naumann, Rennershofstraße Nr. 7.

Jmmobilien

4stöckiges Wohnhaus in der Weststadt, mit einem jährlichen Mieteingang von M 5000.—, erbteilungshalber zu günstigen Beding. zu verkaufen. Auftrag. unt. R C 59 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *9053

Vermietungen

Nähe Nationaltheater 7 Zimmer-Wohnung, evtl. 2 × 3 Zimmer mit Küche per sofort oder später zu vermieten. — Binder, C 3, 19, Telephon 315 21. 11 306

In bester Lage, sehr schöne **5 Zimmer** mit Küche, Speisekammer, Bad usw., neu hergerichtet, günstig zu vermieten. 11 238 **A. Mayer, Rupprechtstraße 16.**

Strohmarkt Drei- und Vierzimmerwohnung vorzüglich für Geschäftsräume geeignet, da eine Treppe hoch gelegen, sofort zu vermieten. Näheres: **Müller, Augusta-Anlage 17.**

Schöne, neue, helle **3 Zimmer-Wohnung, Küche, Badez.** Schiebetüre, alles Linoleum, im Parterre, gegenüber Garten, zu R.M 65.— sof. od. 1. 11. zu vermieten. Zu erfragen: *9064 **Emil-Heckelstraße 28, II. links.**

Mitten in der Stadt in Q 1 Sonnige 3 Zimmerwohnung mit Balkon, Bad, Mansarde und Zubehör, in gutem Hause per sofort od. 1. November zu vermieten. Näheres P 3, 11, Büro im Hofe links, Alois Radler. Keine Vermittlung. *9069

Großes, schönes, leeres Zimmer zu jedem Zweck geeignet, sofort zu vermieten. (Telephon vorhanden.) Ebendaselbst 1 sauber möbl. Zimmer abzugeben. (Nähe Hauptbahnhof und Wasserturm). Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *9026

Werkstätte f. jed. Beruf geeign., in zukunftsreich. Gegend, sof. bill. zu vermieten. 7227 Erfr. bei Göttmann, Garnisonstraße Nr. 4.

5 Zimmer u. Küche evtl. 4 Zimm., Küche u. Bad zu vm. 7906 Jäger, D 5, 4.

A 3, 6 gegenüber Nationaltheater Neuerstellte, geräumige 4-5, 3 und 2 Zimmerwohnung per 1. 11. zu vermieten. Näheres daselbst Tel. 330 90 u. 441 40

1 Zimm., Küche ab 17.50
2 Zimm., Küche ab 24.50
3 Zimm., Küche ab 35.—
4 Zimm., Küche ab 65.—
Nachw. Schulze, O 6, 2. *9119

Sehr schöne 7900 **3 Zimmer-Wohnung** mit all. Zubeh. in gt. Hause u. best. Wohnlage, in Neckarau, p. 1. Nov. an sol. Mieter zu vergeben. Zu erfr. Wingertstraße Nr. 62, 1 Treppe links.

Große, sonnige *9105 **3 Zimmerwohnung** m. allem Zubehör, in schön. freier Lage, sofort zu vermiet. Angebote unter R Y 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

3 Zimmer, Küche Speisek., Mans., Pr. M 60.75, per 1. 11. zu verm. U 4, 9, 2. Stck. B3559

Ein, 3 Zim.-Wohnungen g. Lage, Lindenhof, zu vermieten. Otto Bachmann, Immob., Rheinaustr. Nr. 5. *9109

3 Zimmer-Wohnung Rheinhäuserstr. 54, 3. Stck. r., per 1. 11. zu verm. Näh. Belpinstraße Nr. 5, 4. Stock. *9102

Ger. 3 Zimmer-Wohng. Nähe Hauptbahnhof, 2. St., sof. od. 15. 11. zu verm. Angeb. unt. R T 76 an die Gesch. *9113

2-3 Zimmerwohnung mit Bad, zu vermieten. 7989 Mellier, Karl Mathystraße 5.

Schöne, sonnige **2-3 Zimmerwohnung** Küche m. Speisek., Bades., zusamm. mit 80—160 qm hellen, schönen Gewerbe- u. Büroräumen bill. zu vermiet. Wassermann Jungbuschstraße 13, Tel. 332 37. *9116

2 Zimmer und Küche in gut. Hause, Arbeiterviertel 30.—, bis 1. Nov. zu vermiet. Zu erfragen *9042 **G 4, 14, Groß.**

2 schöne, helle *9108 **Souterrainzimmer** auch als Wohnung v. Zimm. u. Wohnküche, mit Zentralheizg., in Büroraums, a. Waldpark, an 1 od. 2 Pers. (ruh. Mieter) sof. zu verm. Anfr. u. R ... Nr. 74 an die Gesch.

Mittwoch, 5. Oktober

SONDER-NACHMITTAG ab 3 Uhr im Erfrischungsraum

Gedeck I — 1 Tasse Bohnenkaffee mit Sahne und zwei Berliner Pfannkuchen, gefüllt . . 40 ₰

Gedeck II — 1 Kännch. Bohnenkaffee mit Sahne u. ein bunter Teller, Kleindessert . . . 50 ₰

Gedeck III — 1 Kännch. Kaffee od. Tee mit Sahne und ein Teller gemischter Kuchen . . . 60 ₰

Für Kinder: Gratis-Proben Ausschank Kaba-Trunk sehr nahrhaft, schmeckt wie Schokolade

Ab 3.30 Uhr: **KÜNSTLER-KONZERT**

In der Haushaltabteilung III. Etage **Großer Kakteen-Verkauf** Schöne, besondere Arten in riesiger Auswahl . . . . Stück 1.25, 95, 75, 50, 35, 20 ₰

SCHMOLLER